



**Maria Rotter**  
Verwaltungsgericht  
Wien personell  
am Limit



**MA11-OE-Prozess**  
Bewährungs-  
probe für neue  
Strukturen



# teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

3/2018



**„Wir  
sind die  
treibende  
Kraft!“**

**Wie Wolfgang Katzian  
den ÖGB neu ausrichtet**

**Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.**

**Hauptgruppe 1**

Exklusiv für  
younion-Mitglieder

# Geldleben – endlich einfach.

Eine Bank, die zu Ihnen in den Betrieb kommt? Dann, wenn Sie Zeit haben?  
Gefunden! Unsere mobilen BeraterInnen sind gern für Sie da:

- Mit attraktiven Sonderkonditionen für MitarbeiterInnen Ihres Betriebs
- Mit flexiblen Terminen
- Mit Beratung direkt an Ihrem Arbeitsplatz

Gleich Termin vereinbaren – ich freue mich auf Sie!



**Michael Kramer**  
Mobiler Kundenberater  
Tel. 05 01006 - 16616  
michael.kramer@erstebank.at

**ERSTE** 

**FINANZ**   
**PARTNER**

[www.finanzpartner.erstebank.at](http://www.finanzpartner.erstebank.at)

**Politik & Gewerkschaft**

- 04 **Mindestsicherungs-  
rahmengesetz**  
Vorsätzlicher Sozialabbau  
statt Reform
- 06 **Coverthema**  
Wolfgang Katzian im großen  
teamwork-Interview
- 09 **Querräuzerin**  
Überleben in Österreich
- 10 **teamwork History**  
100 Jahre zurück

**Hauptgruppe 1**

- 12 **Verwaltungsgericht Wien**  
Extreme Personalnot
- 13 **Dienststellen**  
Alexander Schuller & Robert  
Okenka
- 15 **Dienststellen**  
Regina Müller & Michael Takats
- 16 **Kindergärten**  
Wo ist die Freude hin?
- 17 **Dienststellen**  
Andreas Walter & Stefano  
Falchetto
- 19 **MA 11 - Wiener Kinder- und  
Jugendhilfe**  
Bewährungsprobe der neuen  
Struktur läuft an

**Gewerkschaft**

- 20 **Frauen**  
Familienbonus: Nachteil für  
AlleinerzieherInnen
- 24 **Seite zum Nachdenken**  
Armut in Österreich
- 26 **Demokratie**  
Medien - Spielball der Politik

**Freizeit**

- 32 **Fotostory**  
Ein Tag am KSV-Platz
- 34 **Sport**  
Eishockey ist weniger brutal  
als Fußball

# Liebe Leserin, lieber Leser,



BILD: © PETRA SPIOLA/HGI

**Karin Zauner-  
Lohmeyer**  
Chefredakteurin  
teamwork

„8-8-8“, acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht Stunden Erholung – das war die Parole der Wiener Sozialdemokratinnen und -demokraten am 1. Mai 1890: Viele mutige Frauen und Männer sind damals auf die Straße gegangen und haben für die Verkürzung der Arbeitszeit gekämpft. Ihnen ist es zu verdanken, dass 1918 der 8-Stunden-Tag gesetzlich verankert wurde. Und 100 Jahre später? Kurz & Strache führen den 12-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Woche ein – per Initiativantrag, ohne Begutachtung, also ohne Sozialpartner. „100 Jahre zurück“ heißt daher der Artikel (S. 10), der sich mit der Geschichte des 8-Stunden-Tags auseinandersetzt.

Wolfgang Katzian ist der neue Chef des Österreichischen Gewerkschaftsbunds (ÖGB). Im großen teamwork-Interview (S. 6–8) erzählt er, was ihn geprägt hat. Er spricht über seinen Werdegang und seine Ziele. Noch stärker als bisher will er den ÖGB zu einer treibenden gesellschaftspolitischen Kraft machen. Statt auf interne Umstrukturierungen („Kasterlidenken“) setzt Katzian auf starke Netzwerke, die für junge Menschen attraktiv sind.

Der neoliberale Umbau unserer Demokratie nimmt Fahrt auf. Wir erleben eine Politik gegen die Armen und Schwachen in der Gesellschaft (siehe Artikel zur Kürzung der Mindestsicherung, S. 4) sowie eine Politik für die Konzerne und Besserverdienenden (siehe Artikel zum Familienbonus auf S. 20). Mit Armut befassen sich auch die Querräuzerin (S. 9) und die Seite zum Nachdenken (S. 24).

„Der Weg zur Prosperität“ ist der Titel von Stephan Schulmeisters neuem Buch, siehe Rezension auf S. 29. Für mich ist es zweifellos eines der wichtigsten wissenschaftlichen Werke unserer Zeit. Er plädiert für die Überwindung des Finanzkapitalismus und eine menschengerechte Wirtschaftstheorie. Denn in einer Gesellschaft, die nur auf Wettbewerb, Eigennutz und Leistungsstärke fußt, wird ein gutes Leben für alle niemals möglich sein.

Viel Spaß beim Lesen!

[teamwork@fsg-hg1.at](mailto:teamwork@fsg-hg1.at)

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der union \_ Die Daseinsgewerkschaft - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: (01) 31316-83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Nicole Tuschak, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann **Chefredaktion:** Karin Zauner-Lohmeyer **Layout:** esberger | strategie&kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfoto:** Petra Spiola/Hauptgruppe 1, APA, MAG ELF

**Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.**

**Hauptgruppe 1**

# Vorsätzlicher Sozialabbau

Die türkis-blaue Regierung plant massive Kürzungen bei der Mindestsicherung. Betroffen werden vor allem Familien, PensionistInnen, Kranke sowie Behinderte sein.



BILD: © PETRA SPOLANIG

**Johann Holl**  
DA-Vorsitzender  
MA 40 - Soziales,  
Sozial- und Gesundheitsrecht

**M**it einem bundesweiten Grundsatzgesetz wollen Kanzler Sebastian Kurz und Vizekanzler Heinz-Christian Strache die Mindestsicherung reformieren. Die präsentierten Reformvorschläge sprechen jedoch Bände: Kürzungen, die nicht auf die sozialen Folgen für die Betroffenen achten, sind keine Reform, sondern vorsätzlicher Leistungsabbau. Denn unter Reform verstehe ich, dass eine Gesetzesänderung auch alle sozialen Auswirkungen berücksichtigt. Es ist der blanke Hohn, wenn diese Regierung darauf verweist, die „Mindestsicherung Neu“ sei ein wesentliches Instrument, um Armut zu vermeiden.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / AFRICA STUDIO

## Kinderarmut wird verstärkt

Die geplanten Kürzungen werden in Wien fast alle BezieherInnen treffen, auch die Kinderarmut wird steigen. Der aktuelle Richtsatz für jedes in der Haushaltsgemeinschaft lebende unterhaltsberechtigten minderjährige Kind beträgt derzeit EUR 233,02 monatlich. Dem „Reformvorschlag“ ist zu entnehmen, dass nicht mehr jedes Kind gleich viel Geld wert ist. Für das erste minderjährige Kind werden nur mehr EUR 215,76 monatlich, für das zweite minderjährige Kind EUR 129,46 und für das dritte minderjährige Kind EUR 43,15 gewährt. Von den aktuell 44.433 Kindern in Mindestsicherung werden 32.972 diese Kürzungen am eigenen Leib verspüren. Kinder sind unsere Zukunft – bei der Zukunft zu sparen, ist einfach nur falsch.

Deutlich weniger dürften laut den Berechnungen der ExpertInnen der Stadt auch die rund 10.200 betroffenen Menschen mit Behinderungen oder schweren chronischen Krankheiten erhalten. Bei diesen BezieherInnen zu kürzen, ist schäbig.

## MindestpensionistInnen verlieren Mietbeihilfe

Auch für rund 9.800 MindestpensionistInnen verschlechtert sich die Situation. Sie werden die derzeitige Mietbeihilfe aus Mitteln der Mindestsicherung verlieren. Diese Menschen haben ihr Leben lang hart gearbeitet, aber so wenig verdient, dass sie auf eine Unterstützung aus der Mindestsicherung angewiesen sind.

Diese „Reform“ ist ein massiver Eingriff in das Sozialsystem. Diese „Reform“ bedroht den sozialen Frieden in der Stadt. Und sie wird alle treffen: Kinder, Alte, Kranke, Behinderte, Schwache, nicht arbeitsfähige Menschen. Ich hoffe sehr, dass Wien – wenn das Gesetz dann vorliegt – alle juristischen Maßnahmen dagegen ergreifen wird.

**„Kürzungen nach Rasenmähermethode im Bereich der Mindestsicherung halte ich für besonders fatal.“**

Der neue Stil in Österreich: Spiel mit Ängsten, Ausgrenzung, Abbau sozialer Errungenschaften. Was manchmal nach Planlosigkeit aussieht, ist üble Taktik.



BILD: © PETRA SPOLAJACI

**Manfred Obermüller**  
Stellvertretender  
Vorsitzender  
Hauptgruppe 1

## *Sprechblasen und Aktionismus*

**W**ofür steht diese Bundesregierung? Wo will sie hin? Das fragen sich viele in diesem Land. Ich hege den Verdacht, dass es den handelnden Personen nicht darum geht, für etwas zu stehen, sondern vielmehr darum, gegen etwas zu sein. „Proporz“, „links-linkes Gutmenschentum“, die „soziale Hängematte“, „mehr Standortqualität“ – all das wird ständig angeprangert. Inwieweit diese Schlagworte einer faktischen Prüfung standhalten, ist dabei nicht so wichtig. Alles wird zugedeckt mit dem Slogan: „Wir brauchen Reformen, um uns zukunftsfit zu machen.“ Es scheint: Je komplexer das Problem, desto einfacher die Antwort. Und zusätzlich wird auch noch mit großen Ängsten gespielt. Bei Themenflaute haut man halt wieder einmal auf die Ausländer, „Asylanten“ und BezieherInnen von Sozialleistungen („Sozialschmarotzer“) hin. Ergänzt mit Stehsätzen à la: „Ich habe die Balkanroute geschlossen“ oder „Österreich zurück an die Spitze bringen“.

### **Populismus in Reinkultur**

Diese Sprechblasen und dieser Aktionismus müssen entlarvt werden als das, was sie sind: Populismus in Reinkultur. Wir StaatsbürgerInnen müssen aufwachen und uns einbringen, viel stärker, als wir das in der Vergangenheit getan haben. Ja, wir sind bequem geworden – und das wird gerade ausgenützt. Der türkisch-schwarz-blaue Brei mit den braunen Spritzern, der uns da aufgetischt wird, ist brandgefährlich! Was

es für unsere Gesellschaft bedeutet, wenn soziale Einrichtungen demontiert, Sozialleistungen beschnitten, Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden, wenn keine Zeit bleibt, sich um Kinder zu kümmern – diese Fragen dürfen nicht einfach beiseitegeschoben werden.

### **Aufwachen! Packen wir's an!**

Wir stehen Machthabern gegenüber, bei denen sich Gedankenlosigkeit mit neo-liberaler Agenda, Oberflächlichkeit und Sendungsbewusstsein paaren – ein explosiver Cocktail, weil die Folgen nicht abschätzbar sind, da und dort sich eine gefährliche Eigendynamik entwickeln kann.

Es wird zu wenig sein, all die Bereiche aufzuzeigen, in denen türkisch-schwarz-blau herumfuhrwerk. Wir, die ein anderes Österreich wollen, ein besseres, ein sozial gerechteres – wir müssen dagegenhalten mit einem klar umrissenen Konzept. Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus, in der gesellschaftliche und soziale Verantwortung ernst genommen wird? Was soll bleiben, was geändert werden? Ideen und Konzepte gibt es.

Wir GewerkschafterInnen haben eine besondere Verpflichtung, für das Richtige einzustehen und uns einzusetzen. Tun wir's also. Jetzt!

 [manfred.obermueller@wien.gv.at](mailto:manfred.obermueller@wien.gv.at)

# „Fight against networks with networks!“

Wie Wolfgang Katzian den ÖGB neu ausrichten will und warum die Gewerkschaft die treibende gesellschaftspolitische Kraft in Österreich sein muss, erklärt er im teamwork-Interview mit **Karin Zauner-Lohmeyer**



BILD: © PETRA SPIDL/ANGI

**Karin Zauner-Lohmeyer**  
Chefredakteurin  
teamwork

## Woher kommt Dein gewerkschaftliches Engagement?

Ich komme aus einer klassischen Arbeiterfamilie. Mein Papa war ein sozialdemokratischer Vertrauensmann in einer Fabrik. Es war nicht so, dass bei uns jeden Tag über Politik gesprochen wurde, aber wenn mein Vater Sorgen gehabt hat, dann war das schon auch zu Hause ein Thema.

## Wolfgang, was hat Dich geprägt?

Ich bin nach der Hauptschule für ein Jahr in die HAK gegangen und dort habe ich gespürt, dass Kinder von Geschäftsleuten anders behandelt wurden als wir Arbeiterkinder. Das hat mich rasend gemacht. Ich habe mich schon in der Schule engagiert und war Klassensprecher. Danach war ich Lehrling in einer Bank. Mein erstes Jugendvertrauensräte-Seminar war zufällig in einem Haus der GPA. Alfred Dallinger ist damals in unseren Kurs gekommen und hat mit uns eine Stunde diskutiert. Danach war ich sein größter Fan. Ich habe auch Josef Hindels kennengelernt. Einen Widerstandskämpfer, der unter den Nazis im Konzentrationslager gesessen ist. Er hat uns gelehrt, Gelesenes in einen politischen Kontext zu stellen. Eine ganz tolle und wichtige Erfahrung. Später war ich in der JG Ottakring. Vorsitzender war Michael Häupl. Uns verbindet eine enge Freundschaft. Viele haben mein gewerkschaftliches Leben geprägt.

## Hast Du Vorbilder?

Ja, meinen Papa.

## Als neuer Präsident wirst Du den ÖGB weiterentwickeln. Wird es Änderungen bei den Teilgewerkschaften geben?

Ich bin über 40 Jahre im ÖGB beschäftigt und habe unzählige Organisationsdebatten, Arbeitskreise, Unterarbeitskreise, Sub-Arbeitskreise und alles Mögliche erlebt. Und ehrlich gesagt: So etwas möchte ich nicht machen. Zu diskutieren, welches Kasterl muss mit welchem Kasterl verschmolzen werden, bringt unsere künftige Organisation von Gewerkschaft nicht weiter.

## Was bringt den ÖGB weiter?

Ich denke, wir haben eine funktionierende Struktur. Wir haben über 100.000 Leute zu einer Demo gebracht. Wir schließen pro Jahr rund 450 Kollektivverträge ab. Durch die Veränderungen in der Wirtschaft und in der Welt müssen wir uns fragen: Welche Form von Organisation brauchen wir in der Zukunft? Das heißt aber nicht, dass wir Gewerkschaften auflösen, fusionieren oder Sonstiges. Aber es bedeutet, dass wir themen-, anlass- und funktionsbezogene Netzwerke bauen.

## Konkret?

Da gibt es diesen berühmten Satz: „Fight against networks with networks!“ Die Gefahr ist, wenn sich andere vernetzen und wir tun das nicht, weil wir in „Zuständigkeitskasterln“ denken, dann wird das nicht funktionieren. Mein Ziel ist, dass wir starke Netzwerke errichten, die sich entlang moderner Wertschöpfungsketten orientieren und die uns Lust machen, gewerkschaftsübergreifend zusammenzuarbeiten.

## Apropos mitarbeiten: Die ÖGB Mitgliederzahlen steigen wieder. Stimmt das?

Ja, seit zwei Jahren. Jetzt müssen wir richtig Gas ge-

**„Die Gewerkschaftsbewegung wird die Verschlechterungen durch die neuen Regelungen nicht hinnehmen.“**



**Wolfgang Katzian hat eine ganzheitliche Sicht: „Ich habe Gewerkschaft immer so verstanden, dass wir auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflussen.“**

ben. Da ist noch ganz viel Luft nach oben. Wachstum steht ganz vorne auf meiner Agenda!

**Du hast in einem Interview einmal gesagt: Die Gewerkschaft muss eine treibende gesellschaftspolitische Kraft sein. Was bedeutet das konkret?**

Ob es um Digitalisierung, den Klimawandel, die Energiewende, die medizinische Versorgung in der Zukunft, den Pflegebereich geht. Das wirst du nicht mit Kollektivverträgen oder auf betrieblicher Ebene lösen können. Ich habe Gewerkschaft immer so verstanden, dass wir auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflussen. Wir sorgen dafür, dass ein Thema zum Thema wird. Dann ist die Politik gefordert, das zu diskutieren und Inhalte umzusetzen. Wir können hier eine treibende Kraft sein. Wir wollen nicht

nur darüber reden, sondern „in between“ sein, mittendrin dabei! Dazu braucht es viel Kommunikation, Marketing und gute Pressearbeit.

**Wir erleben eine Regierung, die sukzessive die Grenzen verschiebt in Richtung Abbau des Sozialstaats und Schwächung der Sozialpartnerschaft. Was kann die Gewerkschaft dagegen ausrichten?**

Die Sozialpartnerschaft ist der freiwillige Zusammenschluss von vier Organisationen: der Arbeiterkammer, des ÖGB, der Wirtschafts- und der Landwirtschaftskammer. Wir haben nach dem Zweiten Weltkrieg gesagt: Wir schauen, dass wir Gegensätze, Konflikte, schwierige Dinge, die es zu diskutieren gilt, am Tisch lösen und nicht auf der Straße. Das war die Grundidee. Das ist schwer zu vermitteln. Ich war in

meiner Jugend einer der größten Kritiker der Sozialpartner.

**Warum?**

Weil sie aus meiner Sicht demobilisierend waren.

**Und heute?**

Ich sehe, dass ein großer Teil des Wohlstands damit zu tun hat, dass wir einen Wirtschaftsstandort haben, der sich durch sozialen Frieden auszeichnet. Das sollte man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen!

**Wie wird es mit der Sozialpartnerschaft in Österreich weitergehen?**

In meiner Antrittsrede habe ich gesagt: Ich möchte die Sozialpartnerschaft weiterführen! Ich reiche allen anderen die Hand. Wenn es gelingt, dass wir uns gemeinsam eine Position erarbeiten und diese gegen-

über einer Bundesregierung gemeinsam vertreten, dann macht es einen Sinn.

### Wie positioniert sich die Gewerkschaft in diesen Gesprächen?

Du kannst dich mit dem Vis-à-vis hinsetzen und sagen: „Setzen wir uns zusammen und suchen wir eine Lösung!“ Aber wenn der andere oder die andere nicht mit dir reden will, dann kannst du entweder sagen: „Danke, Entschuldigung, dass ich gefragt habe!“ oder „Ich leiste Widerstand und erzwinge, dass am Ende des Tages Gespräche geführt werden!“ Wir sind bei der letzten Variante angelangt.

### Gibt es schon Anzeichen einer Gesprächsbereitschaft?

In der Wirtschaft orte ich zarte Signale, von der Regierung bislang noch nicht. Wir werden sehen.

### Was ist die größte Herausforderung derzeit in Europa?

Für mich ist es der Zusammenhalt der Europäischen Union und ob es der EU

gelingt, einen Kurswechsel durchzuführen in Richtung einer sozialen Europäischen Union. Ich kann allen Beteiligten nur raten, die soziale Frage mindestens gleich wichtig zu nehmen wie die Frage des Außengrenzschutzes und der Migration.

### Arbeitet der ÖGB mit anderen Gewerkschaften in Europa zusammen?

Der ÖGB ist ein wichtiger Bestandteil des Europäischen Gewerkschaftsbunds. Wir haben ein Büro in Brüssel und versuchen, unsere Kontakte zur Kommission und zu den anderen Gewerkschaften zu pflegen. Wir sind darüber hinaus im Internationalen Gewerkschaftsbund und in anderen internationalen Strukturen aktiv. Also, der ÖGB ist gut vernetzt und ich halte es für wichtig, dass wir das auch in Zukunft sind.

### Abschließend ein ganz anderes Thema: Seit wann bist Du Austria Wien Fan?

Seit meinem vierten Lebensjahr.

 [teamwork@fsg-hg1.at](mailto:teamwork@fsg-hg1.at)

## Zur Person

### Wolfgang Katzian

Geboren: 28.10.1956,  
Stockerau (Niederösterreich)

Lebt seit seinem 16. Lebensjahr in Wien, bezeichnet sich als begeisterten Wiener!

Ein Jahr Handelsakademie, drei Jahre Berufsschule. Erlernte den Beruf „Bankkaufmann“

1970-1977, Devisenabteilung, Österreichische Länderbank

Von 1977 bis Juni 2018 in unterschiedlichen Funktionen in der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp), zuletzt Vorsitzender

Seit 2008 bis heute: Nationalratsabgeordneter

Von 2009 bis Juni 2018 Vorsitzender der FSG-Fraktion der Sozialdemokratischen GewerkschafterInnen

Seit Juni 2018 Präsident des ÖGB.  
Präsident von FK Austria Wien

## ÖGB

Der Österreichische Gewerkschaftsbund besteht seit 1945 und gliedert sich in sieben Teilgewerkschaften

1. Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp)
2. Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD)
3. younion \_ Die Daseinsgewerkschaft
4. Gewerkschaft Bau-Holz (GBH)
5. Gewerkschaft vida
6. Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten (GPF)
7. Gewerkschaft PRO-GE (Produktionsgewerkschaft)

Insgesamt sind mehr als 1,2 Millionen ArbeitnehmerInnen gewerkschaftlich organisiert.

**„Dieses Gesetz ist ein Mehrarbeitsgesetz - die Freiwilligkeitsgarantie ist ein großer Fake.“**



# Querraunzerin



## Meinung

### Überleben in Österreich

Ist ihr das jetzt rausgerutscht? Meint sie das ernst? „Unfassbar!“ – Das war bei vielen ÖsterreicherInnen wohl die erste Reaktion auf die Antwort von FPÖ-Sozialministerin Hartinger-Klein auf die Frage von Wolfgang Fellner am 24. Juli, ob man denn mit 150 Euro im Monat – fünf Euro am Tag – leben könne: „Wenn man die Wohnung auch noch bekommt, dann sicher.“

Seither wird heftig diskutiert, wie viel Geld man in Österreich zum Überleben braucht. Bei diesem Diskurs geht's jedoch um weit mehr als um Bescheidenheit, Disziplin, Sparefrohs, Sonderangebote oder Schnäppchenjagd. Es geht um eine grundlegende gesellschaftspolitische Frage: „Wie wollen wir in Österreich leben? Soll der Staat arme Menschen in Österreich lediglich vor dem Verhungern retten – oder soll er alles tun, damit benachteiligte Menschen an der Gesellschaft teilhaben können?“ Es ist bezeichnend für diese Regierung, dass wir heute darüber überhaupt diskutieren, in Österreich, einem der reichsten Länder der Welt!

Das 150-Euro-Statement von Sozialministerin Hartinger-Klein zeigt einmal mehr ganz klar und deutlich: Diese Regierung arbeitet konsequent an der Spaltung der Gesellschaft. Zeigt den tief sitzenden Neid und die Missgunst gegenüber BezieherInnen von Sozialleistungen, von der FPÖ seit Jahrzehnten geschürt. Sie vergiftet das Denken und entfacht puren Hass – auf Flüchtlinge, ZuwanderInnen, MindestsicherungsbezieherInnen und

Menschen mit sozialen Problemen. Hass auf all jene, die sich am wenigsten wehren können.

Auf die Schwächsten der Schwachen wird von der FPÖ, bildlich gesprochen, noch draufgetreten. Sie werden zu Unerwünschten erklärt, zu Überflüssigen, werden als Last dargestellt. Das Signal – vor allem an Zugewanderte – ist klar: Wir wollen euch nicht! Ihr seid hier unerwünscht! Das Ignorieren der Grundbedürfnisse von Menschen ist der Beginn von Entmenschlichung. Und das erschreckendste daran: das alles hatten wir schon einmal – vor 80, 90 Jahren.

Ich hätte mir nie gedacht, wie rasch wir in diesem Land wieder den „neoliberalen Suppenküchenstaat“ ganz offen diskutieren. Ein Konzept, in dem sich der Wohlfahrtsstaat zurückziehen und Menschen lediglich vor dem Verhungern retten soll. Kann eine Gesellschaft, die auf Neid, Missgunst, Angst und Ausgrenzung aufbaut, zugleich ein innovativer, leistungsstarker Wirtschaftsstandort sein? „Es wird nicht ohne hässliche Bilder gehen“, hat Sebastian Kurz in einem Interview zum Thema Flucht und Grenzschutz gesagt.

Lieber Sebastian Kurz, der du ein christlicher und sozialer Politiker sein willst, deine Bundesregierung liefert hässliche Bilder – und das auf dem laufenden Band.

**Wilma**

# 100 Jahre zurück

Wie jenseits die Regelung rund um den 12-Stunden-Tag ist, zeigt ein Blick in die Geschichte der Arbeitszeit.

Von **Karin Zauner-Lohmeyer**

„Man hüte sich vor Selbsttäuschung.“ So titelt das „Neue Wiener Tagblatt“, das sich als „demokratisches Organ“ bezeichnet, am 3. Mai 1890. In dem Kommentar auf Seite 1 geht es um die große Demonstration der Arbeiterbewegung am vorangegangenen Donnerstag, dem 1. Mai 1890. Zehntausende Arbeiter waren auf den Straßen Wiens, das damals eine der ersten großen Arbeiterkundgebungen erlebte. Kundgebungen, wie sie auch in zahllosen anderen Städten Europas an jenem 1. Mai 1890 abgehalten wurden. „Es wäre thöricht, sich nunmehr in frohen Hoffnungen zu wiegen. Der 1. Mai ist vorüber, aber das soziale Problem besteht weiter“, heißt es im Neuen Wiener Tagblatt. Es sollte noch ganze 28 Jahre dauern, bis die Hauptforderung realisiert wurde, für welche die Arbeiter 1890 auf die Straße gegangen sind: Erst 1918 wurde der Acht-Stunden-Tag verbindlich eingeführt.



BILD: © V&A, WIEN

gigen EU-Richtlinien ermöglichen, bis zum Anschlag ausgereizt. Eine Kehrtwende, denn seit 1890 (im europäischen Durchschnitt sogar schon seit 1848) ging die Entwicklung linear und deutlich in die andere Richtung: Die Arbeitszeiten wurden kürzer. 1959 wurden 45 Stunden als oberstes Limit eingezogen, 1975 dann 40 Stunden. Seit Mitte der 1980er Jahre ist für vereinzelte Branchen eine wöchentliche Maximal-Arbeitszeit zwischen 37 und 38,5 Stunden ausverhandelt worden, allerdings nur für einen kleineren Teil der Beschäftigten.

## Immer mehr Druck

Das Pendel schlägt nun in die andere Richtung: 12-Stunden-Tage; 60-Stunden-Woche. Die Argumente dafür sind an den Haaren herbeigezogen, denn um Flexibilisierung geht es ganz und gar nicht, diese war nämlich schon bisher möglich. 12 Stunden waren aber an Bedingungen geknüpft – vor allem an ein Aushandeln mit der Belegschaft mit der Fixierung in einer Betriebsvereinbarung, oder an eine Zustimmung durch das Arbeitsinspektorat. Die Arbeitszeit auf 12 Stunden zu erhöhen, um eine Vier-Tage-Woche mit mehr Freizeit zu erreichen, war bisher genauso erlaubt.

Jetzt fallen diese Bedingungen allerdings weg. Beschäftigte bekommen nicht mehr Unabhängigkeit und Flexibilität, sondern sind dem subtilen Druck zur Flexibilisierung ausgeliefert. Da ist es nur ein schwacher Trost, dass im Gesetz explizit ergänzt wurde, ArbeitnehmerInnen dürften eine elfte oder zwölfte



BILD: © V&A, WIEN

Vor mehr als 100 Jahren: Tausende demonstrierten für den Achtstundentag.

## Eine Kehrtwende

Das war vor 100 Jahren. Und es scheint, als wollte man die Uhr nun um ein ganzes Jahrhundert zurückdrehen. Denn seit September ist in Österreich eine Novelle des Arbeitszeit- sowie des Arbeitsruhegesetzes in Kraft, welches den 12-Stunden-Tag wieder alltäglicher machen wird. Formal gilt immer noch eine „Normalarbeitszeit“ von acht Stunden. Die Novellen erlauben nun aber bis zu 12 Stunden täglich und bis zu 60 Stunden an wöchentlicher Arbeitszeit. Damit sind die Grenzen dessen, was die einschlä-



**2018: Mehr als 100.000 gehen auf die Straße, weil sie nicht wollen, dass die Uhr um 100 Jahre zurückgedreht wird.**

Überstunde ohne Begründung ablehnen, ohne deshalb benachteiligt zu werden. Kündigungen müssen nicht begründet werden. Und wie bitte soll denn der Beweis geführt oder auch nur glaubhaft gemacht werden können, dass jemandes Kündigung mit der Überstunden-Ablehnung zusammenhängt?

### Unfallrisiko steigt

Beschlossen wurde dieses Gesetz Anfang Juli wider besseres Wissen. Denn alle ArbeitsmedizinerInnen belegen: Bei längerer Arbeitszeit nehmen die psychischen und physischen Belastungsfaktoren signifikant zu. Erwiesen ist auch, dass die Fehler- und Unfallhäufigkeit steigt, je länger gearbeitet wird. Und logisch ist auch, dass Betreuungspflichten bei längeren Arbeitszeiten immer schwieriger nachgekommen werden kann.

Hier wird ein Signal gesetzt: Arbeiter, flexibilisiert euch – sonst habt ihr keine Chance. Der Betrieb gibt den Takt vor, niemand sonst. Hätte Schwarz-Blau einen besseren Beweis liefern können, was Geistes Kind es ist? Hier wird eine neoliberale Agenda abgearbeitet.

### Neoliberale Offenbarung

Damit schließt sich der Kreis. Arbeitsumstände werden wiederbelebt, die als längst überwunden gegolten haben. Das Gefälle zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen wird wieder deutlich steiler und spürbarer; so, wie es vor der Einführung des Acht-Stunden-Tags gewesen ist.

Es lohnt sich manchmal, in Zeitungen aus längst vergangenen Tagen zu blättern, wie im „Neuen Wiener Tagblatt“ zum Beispiel: „Es ist nothwendig, aus dem Verhalten der Wiener Arbeiter, wie nicht minder aus dem Verlaufe der Demonstration in den anderen Industrieländern der Welt die richtigen Folgerungen abzuleiten. Die musterhafte Organisation der Wiener Arbeiterschaft hat sich der öffentlichen Ordnung der Residenz in hohem Grade dienlich erwiesen; sie hat gezeigt, wie eine selbstbewußte, ernststen Zielen zustrebende Volksklasse sich zu beherrschen und zu meistern weiß, aber sie bedeutete keine Konzession an die bestehenden wirtschaftliche Ordnung.“

Klingt wie eine Handlungsanleitung.

[teamwork@fsg-hg1.at](mailto:teamwork@fsg-hg1.at)

### 12. Juli 2018: Schwarzer Tag für die ArbeitnehmerInnen

Mit den Stimmen der ÖVP, FPÖ und NEOS wurden die Änderungen im Arbeitszeitgesetz, dem Arbeitsruhegesetz und dem ASVG beschlossen. Seit 1. September gilt nun eine Maximalarbeitszeit von zwölf Stunden pro Tag und 60 Stunden pro Woche. Bisherige Bedingungen (Einbindung von Betriebsrat und Arbeitsinspektorat) gelten nicht mehr.

# Verwaltungsgericht Wien personell am Limit

Bereits bei seiner Einrichtung 2014 war klar: Es gibt zu wenig Personal für alle Aufgaben des VGW. Die extreme Personalnot verschärft sich durch sich selbst immer weiter.


BILD: © PETRA SPICOLA/VIGI

**Mag.ª Dr.ª**  
**Maria Rotter**  
 DA-Vorsitzende  
 Verwaltungsgericht  
 Wien

**E**ine Zeit lang konnten viele Probleme der viel zu geringen Personalausstattung durch die hohe Motivation und große Leistungsbereitschaft der MitarbeiterInnen noch abgefangen werden. Im Jahr 2017 spitzte sich die Situation aber zu: Die Zahl der neu einlangenden Verfahren stieg dramatisch an, während es gleichzeitig zu nicht unbeträchtlichen Personalausfällen durch Mutterschaft, längere Erkrankungen oder Pensionierungen kam.

### Dramatik war vorhersehbar

Dabei hatte die Personalvertretung von Beginn an gewarnt: Die mit Jänner 2014 ausgeweiteten Zuständigkeiten – unter anderem für Entscheidungen über Rechtsmittel von BeamtInnen der Gemeinde Wien in dienst- und besoldungsrechtlichen Angelegenheiten oder für die Prüfung öffentlicher Vergabeverfahren – des neuen Verwaltungsgerichts Wien erfordern auch eine entsprechende Personalausstattung. Denn es war von Anfang an offensichtlich: Viele Verfahren werden nicht rechtzeitig erledigt werden können. Aber alle Warnungen blieben erfolglos.

Mittlerweile sind viele MitarbeiterInnen am VGW am Ende ihrer Kräfte, alle Energien des anfänglichen Pioniergeists restlos aufgezehrt. Die Furcht, unter dem enormen Zeit- und Arbeitsdruck Fehler zu machen, erhöht den Druck noch weiter. Die Angst vor den möglicherweise daraus resultierenden massiven Konsequenzen (solche Fälle gibt es schon) greift im-


BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / GOPIXA

mer mehr um sich. Alles zusammen wirkt sich sowohl auf die physische wie psychische Gesundheit der KollegInnen aus, und Krankenstände verschärfen die Personalnot zusätzlich wie in einer unaufhaltsamen Spirale in Richtung Kollaps.

### Hilferufe verhallen ungehört

Bei einer Dienststellenversammlung des VGW Ende 2017 wurde auf die prekäre Situation hingewiesen, hat die Personalvertretung rasche Maßnahmen zur Vergrößerung des Personalstands gefordert. Im Tätigkeitsbericht des VGW für das Jahr 2017 wurde die Dramatik aufgezeigt. Aber selbst die Teilnahme beinahe aller „aktiven“ MitarbeiterInnen an der Evaluierung der psychischen Belastungen am Arbeitsplatz sowie am Projekt „Fit2Work“ hat noch nichts bewirkt. Alle Hilferufe sind bislang ungehört verhallt.

**„Die krankheitsbedingten Ausfälle wegen massiver Überlastung werden immer mehr.“**

**Alexander Schuller** setzt sich für Aus- und Weiterbildung ein



BILD © PETRA SPOLAJHG1

„Das Mutigste, das man tun kann, ist eigenständiges Denken. Und zwar lautstark.“ Dieser Satz von Coco Chanel gefällt Alexander Schuller ganz besonders gut. Die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für die KollegInnen und die Erweiterung des Horizonts liegen ihm ganz besonders am Herzen. „Mir ist wichtig, dass wir alle über den Tellerrand blicken, unsere Scheuklappen ablegen und uns mit unserer Gegenwart und Zukunft differenziert auseinandersetzen“, sagt er.

Schuller ist seit 1991 bei der Stadt Wien tätig und seit 2008 in der Personalvertretung aktiv. Als Vorsitzender des Dienststellenausschusses 103 – Allgemeine Verwaltung prangert auch er die Personaleinsparungen massiv an. „Sie führen unweigerlich zu einer Überlastung der

**„Bildung ist die Waffe gegen Hetze und Rassismus!“**

Kolleginnen und Kollegen und schließlich ins Burn-out. Das ist verantwortungslos!“

Gewerkschaftlich engagiert er sich, weil er zutiefst überzeugt ist, dass Verbesserungen im Arbeitsumfeld nur gemeinsam erreicht werden können. Privat interessiert er sich ganz besonders für Sport und Erwachsenenbildung im Zusammenhang mit dem Thema der sozialen Kompetenz. „Fakt ist, dass Bildung eine Waffe gegen Hetze und Rassismus ist. Wir müssen daher Bildung fördern und alles tun, um Menschenverachtung etwas entgegenzusetzen!“, betont er. Unreflektierte Meinungsäußerungen kann er gar nicht ausstehen. Darauf könne man nur sagen: „Denken hilft!“

**Alexander Schuller**

MA 62 - Wahlen und verschiedene Rechtsangelegenheiten. Vorsitzender Dienststellenausschuss 103

7., Wimberggasse 14-16

Tel.: (01) 4000-76401 • alexander.schuller@wien.gv.at



BILD © PETRA SPOLAJHG1

**Robert Okenka** will Schlechterstellungen verhindern

„Die Evaluierungen bzw. Änderungen bei den Tätigkeitsaufgaben sind im Moment die größten Herausforderungen für uns. Wir werden alles tun, um Schlechterstellungen zu verhindern, Erreichtes zu verteidigen und die Rechtssicherheit für die Kolleginnen und Kollegen sicherzustellen“, erklärt Robert Okenka, Vorsitzender des Dienststellenausschusses 110 – Baubehörde.

**„Ich mag Menschen mit Hand-schlagqualität!“**

Begonnen hat er seine Berufslaufbahn bei der Stadt mit der Lehre zum Bautechnischen Zeichner in der MA 46. Soziale Gerechtigkeit und anderen zu helfen waren ihm schon immer wichtig. Daher hat er sich auch fünf Jahre in der Jugendabteilung der younion engagiert. „Diese Zeit hat mich sehr geprägt“, erzählt er. Wie rasch sozialer Abbau funktionieren kann, das sehe man an der Bundesregierung. Alle türkis-blauen Verschlechterungen müsse man laufend aufzeigen, sagt er. „Der zunehmende Egoismus, die Fremdenfeindlichkeit, Oberflächlichkeit in sozialen Medien und die Unfähigkeit, miteinander zu reden, sind gefährlich. Wenn du ein Problem hast, dann brauchst du echte Freunde, denen du hundertprozentig vertraust – und keine virtuellen!“

Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und Menschen mit Hand-schlagqualität sind ihm wichtig. In seiner Freizeit interessiert er sich für Actionfilme und Motorsport. Er liebt es, Autos zu reparieren und Pläne zu digitalisieren sowie Grafiken und Modelle anzufertigen. „Doch ins Theater gehe ich nie“, erzählt er. „Das habe ich eh jeden Tag!“

**Robert Okenka**

MA 46 - Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten. Vorsitzender Dienststellenausschuss 110

12., Niederhofstraße 21-23, 1. Stock, Tür 141

Tel.: (01) 4000-92975 • robert.okenka@wien.gv.at

# Hilfe kommt, wenn **jede Sekunde zählt**

Rettungshubschrauber sind heute nicht mehr wegzudenken. PilotInnen, NotärztInnen und FlugretterInnen sind Tag für Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang im Dienst.



BILD © PETRA SPIGLA/IKG

**Erwin Feichtelbauer**  
DA-Vorsitzender MA  
70 - Berufsrettung  
Wien



BILD © BERUFSRETTUNG WIEN

**Rettungshubschrauber A**

Bei den meisten Einsätzen müssen durch Verkehrs- oder Arbeitsunfälle schwer Verletzte, aber auch akut lebensgefährlich Erkrankte versorgt werden. Körperliche Fitness ist also Voraussetzung für die Crew.

Der tägliche Umgang mit Tod, Leid und Tragödien verlangt auch psychische Stabilität. Kein Einsatz ist wie der andere. Man weiß nie, was einen erwartet, wenn die Alarmierung ertönt: schlechtes Flugwetter, problematische Landeplätze oder kritischer Patientenzustand?

**W**egen einer Hubschrauberlandung ist die Tangente bei der Abfahrt Atzgersdorf gesperrt“, tönt der Verkehrsfunk aus dem Autoradio. Während sich der Stau schnell aufbaut, findet hundert Meter weiter ein Kampf um das Leben eines Menschen statt. Jeder Handgriff zählt – und jeder Handgriff sitzt. Die Crew arbeitet routiniert, um das blutüberströmte Unfallopfer transportfähig zu machen. Indessen kommen sensationsgeile Handyfilmer immer näher, um ja nichts zu versäumen. Für die RetterInnen geht's indessen um Sekunden. Auch im Hubschrauber, der bereits im Unfallspital angemeldet wurde.

### **Nur die Besten werden FlugretterIn**

Um all den schwierigen Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es einer umfangreichen, äußerst anspruchsvollen und nicht gerade einfachen Ausbildung. Zugelassen dafür wird aber erst, wer einem harten Auswahlverfahren entsprochen hat. Für eine Bewerbung als PilotIn muss man bereits 1.500 Stunden Flugerfahrung nachweisen können, das medizinische Personal an Bord sind ein/e Arzt/Ärztin und ein/e ausgebildete/r NotfallsanitäterIn. Die Zusammenarbeit erfolgt hochkonzentriert und erfordert gegenseitiges Vertrauen.

Von den tausenden Einsätzen seit Bestehen der Hubschrauberflotte war in einigen hundert Fällen der Einsatz dieser fliegenden Intensivstationen lebensrettend. Sie sind schnell und besitzen eine hochmoderne Ausrüstung.

**„Die Gelben Engel  
fliegen für Ihr Leben.“**

**Regina Müller**  
kämpft für  
einen starken  
Sozialstaat



BILD © PETRA SPOLAJHG1

„Es geht mir ganz einfach ums Mitgestalten. Gerade jetzt! Denn unsere Rechte als ArbeitnehmerInnen sind mehr denn je in Gefahr!“, sagt Regina Müller, die Frauenvorsitzende der HG1 und Vorsitzende des DA 125 – Marktamt und Veterinäramt, wenn sie auf ihr gewerkschaftliches Engagement angesprochen wird.

Müller ist eine große Kämpferin: für den Sozialstaat, für Gerechtigkeit und für Chancengleichheit. „Mir ist wichtig, dass es allen Menschen gut geht – unabhängig von ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung oder Religion“, betont sie. Als Personalvertreterin sei ihr das aktive Zuhören immens wichtig. „Ich versuche, die Sorgen anderer so

**„Unsere Rechte  
sind in Gefahr –  
mehr denn je!“**

zu behandeln, als wären es meine eigenen!“ Von der Dienstgeberin wünscht sie sich mehr Empathie, klare, ehrliche Kommunikation und Transparenz bei Entscheidungen. „Wir brauchen in unserer Dienststelle Maßnahmen, die den Zusammenhalt stärken.“

Ihre Freizeit verbringt Müller gern mit ihrer Familie, mit Freundinnen und Freunden. Energie tankt sie bei Spaziergängen mit ihrem Hund, beim Garteln und Lesen. Ihr Vorbild ist ihre Großmutter. „Sie war eine starke Frau. Sie hatte ein hartes, arbeitsreiches Leben und am Ende aber keine Pension erhalten. Ein echter Skandal. Durch meine Großmutter habe ich erkannt, wie wichtig es ist, als Frau wirtschaftlich unabhängig zu sein und sich für Frauenrechte einzusetzen!“

**Regina Müller**

union \_ Die Daseinsgewerkschaft, Hauptgruppe 1  
Vorsitzende Dienststellenausschuss 125  
1., Zelinkagasse 4, 1. Stock  
Tel.: (01) 4000-83902 • regina.mueller@wien.gv.at



BILD © PETRA SPOLAJHG1

**Michael Takats** kämpft  
für eine  
gerechtere  
Gesellschaft

„Seit ich die Funktion als Vorsitzender übernommen habe, ist es mir ein besonderes Anliegen, ein schlagkräftiges und kompetentes Team zu bilden. Gerade weil die PV-Wahlen Anfang 2019 stattfinden und der Druck auf MitarbeiterInnen seitens Dienstgeberin und Politik stärker geworden ist, ist es wichtig, ein gutes Team als Unterstützung zu haben“, erzählt Michael Takats.

**„Soziale Aus-  
beutung ist  
inakzeptabel!“**

Seit 2009 ist er in der Personalvertretung aktiv und seit Mai 2018 Vorsitzender des DA 108 – Stadtbaudirektion und Tiefbau. „Klar ist: Wir brauchen diesen Interessenausgleich zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen, zwischen der Stadt Wien und den Bediensteten, denn nur so ist eine stabile, leistungsstarke Gesellschaft möglich.“ Die türkis-blaue Politik der sozialen Ausbeutung sei inakzeptabel, sagt er. Sie schade dem Land. Die 60-Stunden-Woche und den 12-Stunden-Tag dürfe man nicht hinnehmen. Schon jetzt arbeiten viele KollegInnen, beispielsweise bei Mäharbeiten auf der Alten Donau „bis zum Anschlag“, 11,5 Stunden. Als „völlig daneben“ bezeichnet er die Aussage der Sozialministerin, von 150 Euro pro Monat leben zu können.

In seiner Freizeit interessiert sich Kollege Takats für Fitness und ausgewogene Ernährung. Er liebt Segeln auf dem Neusiedlersee. „Da bekomme ich den Kopf frei. Das gibt mir Energie, die ich oft dringend brauche. Denn letztendlich ist das Leben meist ein mühsamer Kampf zwischen Solidarität und Eigennützigkeit!“

**Michael Takats**

Wiener Gewässer  
Vorsitzende Dienststellenausschuss 108  
20., Am Brigittenuer Sporn 7  
Tel.: (01) 21123-96446 • michael.takats@wien.gv.at

# Sag mir, wo die Freude ist - wo ist sie geblieben?

Auf die Plätze fertig los! Endlich eine eigene Gruppe - endlich ausprobieren und selber machen! Der Einstieg in den Kindergartenalltag wurde früher herbeigesehnt.



BILD: © PETRA SPICHLA/HGT

**Marianne Klepac-Baur**  
Vorsitzende PGA L  
für pädagogisches  
Personal der Stadt  
Wien

**U**nd heute? Eine eigene Gruppe „zu führen“ ist für viele gar nicht so erstrebenswert. Wer Verantwortung übernimmt, fühlt sich schnell allein gelassen. Wenn sich dann noch mangelnde Fehlerkultur dazu gesellt, schwinden Freude und Zuversicht recht rasch. KollegInnen auf allen Ebenen erleben sich heute oft als unfähig und ohnmächtig.

„Darf ich das überhaupt sagen? Gibt es ein vorgegebenes Wording? Darf da überhaupt noch ein Tisch stehen? Sind die drei Tixo-Streifen am Papier ein Kunstwerk oder darf das in den Mist? Was zählt jetzt – eine angemessene Tischkultur oder das kindliche ‚Bedürfnis‘, die Umgebung mit Sauce zu verzieren?“ Solche Fragen lähmen zusehends die Entscheidungsfreude, machen abhängig von Vorgaben.

Professionelles Handeln bedeutet nicht, jeder Handgriff, jede Äußerung, jede Entscheidung muss „abgesegnet“ werden. Professionelles Handeln braucht Vertrauen in die Ausbildung und fachliche Kompetenz der KollegInnen. Berufliche Professionalisierung heißt, Erfahrungen zu sammeln, Fehler zu machen und zu erkennen, Lösungskompetenzen



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / OKSANA KUZMINA

zu erweitern, neue Wege zu finden. Wer sich dabei selbst einbringen kann und authentisch sein darf, identifiziert sich mit seiner Arbeit und hat meist auch noch Spaß und Freude daran – und das sogar Vollzeit!

 [marianne.klepac-baur@wien.gv.at](mailto:marianne.klepac-baur@wien.gv.at)

## Interessant zu wissen

Im Rahmen der Debatte um den 12-Stunden-Tag/die 60-Stunden-Woche sollten auch einmal die Fakten der „Betreuungsstruktur“ in den einzelnen Bundesländern berücksichtigt werden:

	Wien	Niederösterreich	Burgenland
Anzahl der Kinderbildungseinrichtungen mit 12 Stunden oder mehr pro Betriebstag	868 (von 2.904)	12 (von 1.482)	0 (von 285)
Schließstage	4,4	31,2	37,5
Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren	44,3 %	22,9 %	30,3 %

©POSITIONSPAPIER DER ÖGB FRAUEN | KINDERTAGESHEIMSTATISTIK DER STATISTIK AUSTRIA 2016/2017



### Andreas Walter

fordert Schutz  
am Arbeits-  
platz



BILD: © PETRA SPOLAJ/ING1

„Die Arbeitssituation in den Krisenzentren (KRIZ) der MA 11 ist sehr belastend. Es gibt viel zu wenig Personal bei einem ständigen Überstand an Klientinnen und Klienten. Zudem wird die Arbeit in den Krisenzentren deutlich fordernder“, erzählt Andreas Walter.

Er ist Vorsitzender des Dienststellenausschusses 116 – Wiener Kinder- und Jugendhilfe, Sozialpädagogische Regionen und seit 1998 als Personalvertreter aktiv. Er nimmt sich der Sorgen, Ängste und Probleme der KollegInnen aller Berufsgruppen an. Walter besucht die KRIZ regelmäßig und weiß daher ganz genau, wovon er spricht. „Wir sind vermehrt mit psychiatrisch auffälligen Kindern und Jugendlichen konfrontiert, dazu kommen behinderte Kinder und Kinder unter drei Jahren. Gewaltsame Übergriffe auf die KollegInnen gehören bereits zu unserem Berufsalltag. Die Dienstgeberin muss sich dieses Themas annehmen, denn die Fluktuation in der Belegschaft ist hoch!“

„Ich will den  
KollegInnen eine  
starke Stimme  
geben!“

Bei so einem Job ist der Ausgleich zur Arbeit wichtig. Seine Freizeit verbringt er mit der Familie, liest gerne, spielt Bass und genießt die Freiheit auf dem Motorrad. Extrem wichtig ist ihm Solidarität und sich für die Rechte der anderen einzusetzen. Wenig verwunderlich ist es daher auch, dass ihm das gesellschaftliche Klima in Österreich Sorgen bereitet. „Die Sozialpartnerschaft in Österreich ist in Gefahr. Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam für unseren Sozialstaat kämpfen!“

#### Andreas Walter

MA 11 – Wiener Kinder- und Jugendhilfe, Sozialpädagogische Regionen. Vorsitzender Dienststellenausschuss 116  
12., Malfattigasse 27-31, Stiege 1, Zi. 1  
Tel.: 0676/8118-50742 • andreas.walter@wien.gv.at



BILD: © PETRA SPOLAJ/ING1

### Stefano Falchetto

will in der  
MA 11 gestalten

„Die große Umstrukturierung in der Dienststelle, der ständige Sparzwang und das Aufrechterhalten der hohen Qualität beschäftigen uns in der MA 11 sehr“, erzählt Stefano Falchetto, Vorsitzender des Dienststellenausschusses 129 – Ämter für Jugend und Familie. „Wir werden als nächsten Schritt die Dienstposten neu berechnen, die erforderlich sind!“

„Raunzen war  
mir immer zu  
wenig!“

Veränderungen zum Positiven mitzugestalten, sei der Grund gewesen, sich seit 2008 in der Personalvertretung für die KollegInnen zu engagieren. „Zu raunzen war mir immer zu wenig!“, betont er. Was ihm Sorgen bereitet, sei die Politik der türkis-blauen Regierung. Die Verwirtschaftlichung aller Lebensbereiche, die Ausgrenzung und der Rassismus würden dem Land schaden, ist er überzeugt. Mehr denn je brauche es heute eine starke, beschützende Gewerkschaft.

Als Ausgleich zur Arbeit liest er gerne und liebt es, Freunde zu bekochen. Er ist ein absoluter Familienmensch, verbringt gerne viel Zeit mit seinen Kindern und lacht gerne. Er mag Fußball (Rapid!) und interessiert sich für alte Autos. Was ihm widerstrebt, sind Menschen, die Vorurteile ungefragt übernehmen und voreilig Schlüsse ziehen. „Mit geistig Festgefahrenen tue ich mir persönlich schwer. Denn der pure Hass und die Abwertung von Schwächeren lösen keine Probleme, sondern spalten unsere Gesellschaft. Da gilt es mit voller Kraft dagegen zu halten!“

#### Stefano Falchetto

MA 11 – Wiener Kinder- und Jugendhilfe  
Vorsitzender Dienststellenausschuss 129  
13., Eduard-Klein-Gasse 2  
Tel.: (01) 4000-13364 • stefano.falchetto@wien.gv.at

## Aufsteigerinnen und Aufsteiger



BILD © C. JOBST/PIID

### DI Thomas Keller

Leiter der MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau

Thomas Keller studierte an der Technischen Universität Wien Raumplanung und Raumordnung mit Schwerpunkt Verkehrs- bzw. Mobilitätsmanagement und trat 1999 in den Dienst der Stadt Wien

ein. Er war im Wiener Magistrat u.a. in den Abteilungen für Straßenbau und Brückenbau beschäftigt, arbeitete als Mediensprecher für den amtsführenden Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr und übernahm im Anschluss die Funktion des Garagenkoordinators der Stadt Wien. Zuletzt leitete er den Bereich für Bau- und Erhaltungsmanagement in der MA 28.



BILD © C. JOBST/PIID

### DI Dr. Lionel Dorffner

MA 41 - Stadtvermessung

Bevor Lionel Dorffner 2002 seine Tätigkeit in der Wiener Stadtverwaltung als Sachbearbeiter im Dezernat „Mehrzweckkarte“ begann, absolvierte an der Technischen Universität ein Doktoratsstudium

mit Schwerpunkt Photogrammetrie und Fernerkundung. Nach seiner Jobrotation in der MA 21 B – Stadtteilplanung und Flächennutzung Süd-Nordost kehrte Dorffner in die MA 41 zurück. 2013 übernahm er die Position des stellvertretenden Abteilungsleiters, ehe er Ende Juni zum Abteilungsleiter ernannt wurde.



BILD © PRIVAT

### Mag.ª Christina Pass-Dolezal

Interimistische Leiterin der MA 64 - Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten

Christina Pass-Dolezal startete im Jahr 2007 ihre Karriere bei der Stadt Wien im MBA 3. Weitere Stationen waren die MA 50 – Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten, die MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung und die MA 10 – Wiener Kindergärten. Seit Mai 2011 ist sie in der MA 64 tätig, zuletzt als Leiterin der Stabsstelle für grundsätzliche Angelegenheiten und Wissensmanagement. Im August wurde sie per Dekret zur interimistischen Leiterin der MA 64 ernannt.



BILD © SCHAUB-WALZER/PIID

### Mag. Dr. Franz Oberndorfer, MAS

Bereichsleiter für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaftsstandort

Die Förderung des Wissens- und Innovationsstandorts Wien, die Verbesserung der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind die neue Aufgaben von Franz Oberndorfer, der im Juni zum Bereichsleiter für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaftsstandort ernannt wurde. Oberndorfer studierte Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie Rechtswissenschaften. Seit 1995 bei der Stadt Wien, war er unter anderem Abteilungsleiter-Stellvertreter in der MA 48 und Leiter der MA 36, bevor er 2010 in die Stadtbaudirektion bestellt wurde. Zwischen 2012 und Juni 2018 war er der Leiter des Büros des Bürgermeisters.



BILD © C. JOBST/PIID

(v.l.n.r.): Norbert Pelzer, Vorsitzender younion\_HG1, Dr.<sup>in</sup> Cordula Donner, Bürgermeister Dr. Michael Ludwig, Mag. Dr. Erich Hechtner, Magistratsdirektor

## Dr.<sup>in</sup> Cordula Donner

Leiterin des Büros des Bürgermeisters

Mit Cordula Donner wurde erstmals in der Geschichte der Stadt Wien eine Frau zur Leiterin des Büros des Bürgermeisters ernannt. Sie studierte Jus an der Universität Wien und trat 2000 in den Dienst der Stadt Wien ein. Nach mehreren Stationen in der Wiener Stadtverwaltung - Magistratische Bezirksämter, MA 22 (Umweltschutz), MA 16 (Wiener Schlichtungsstelle in Wohnrechtsangelegenheiten) - war sie ab 2004 in der MA 64 - Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten tätig. 2007 schloss sie neben dem Job das Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften ab. Seit Juni 2018 leitet sie die Präsidialabteilung.

# MA 11 - Bewährungsprobe der neuen Struktur läuft an

Der Organisationsentwicklungsprozess in der Wiener Kinder- und Jugendhilfe ist abgeschlossen - nun geht es an die Umsetzung der gemeinsam entwickelten Struktur.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / ICONIC BESTIARY

**W**as mit einer offenen Onlinebefragung über die Arbeitssituation in der MAG ELF 2014 begonnen hat, ist nun endlich abgeschlossen: der Reformprozess der Gliederung der MA 11. Das Ergebnis ist ein komplett neues Organigramm für die Zentrale, mit neu geschaffenen Leitungsgremien. Ausgeschrieben wurden unter anderem sechs RegionsleiterInnen, deren StellvertreterInnen, Referate für die zentrale Planung, Steuerung und Forschung sowie für Fachentwicklung (inkl. Beschwerdemanagement). Alle Positionen sind nach umfangreichen Hearings inzwischen neu besetzt.

## Große Herausforderungen ...

Der wesentlichste Unterschied zu bisher: Für die sozialpädagogischen Regionen gibt es keine RegionalleiterInnen mehr, die neuen RegionsleiterInnen haben die berufsübergreifende Leitung übernommen. Jetzt – wo die Struktur klar und der Startschuss erfolgt ist – fängt die Arbeit aber erst so richtig an. Was am Papier logisch und einfach erscheint, muss nun in der Praxis erprobt und umgesetzt werden. Wenn dies seitens aller LeiterInnen durch wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe vorgelebt wird, werden sich auch alle MitarbeiterInnen gut auf die neuen Bedingungen einstellen können.

## ... im Rahmen der praktischen Umsetzung

Neuerungen schaffen immer ein gewisses Unbehagen – die Personalvertretung ist verlässlich zur Stelle,

sollten KollegInnen bei auftauchenden Fragen oder Problemen Unterstützung brauchen. Mit engagierter Zusammenarbeit an allen Schnittstellen, zwischen Amts- und Anstaltsgehilfinnen, HausarbeiterInnen, HausprofessionistInnen, Kanzlei und Verwaltung, RechtsvertreterInnen, SozialarbeiterInnen, WirtschaftshelferInnen, SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen und PersonalvertreterInnen/GewerkschafterInnen wird die große Reform aber gemeinsam gelingen.

## Feuertaufe für die Theorie auf dem Papier

Wenn alle an einem Strang ziehen, egal ob in der Zentrale, einem Fachbereich, einer Gruppe oder einer Region, egal ob an der Basis oder in der Leitung, hat sich die intensive dreijährige „Vorarbeit“ für die neue MA 11-Struktur gelohnt.

✉ [andreas.walter@wien.gv.at](mailto:andreas.walter@wien.gv.at)  
✉ [guenter.unger@wien.gv.at](mailto:guenter.unger@wien.gv.at)  
✉ [stefano.falchetto@wien.gv.at](mailto:stefano.falchetto@wien.gv.at)

**„Wir werden den weiteren Prozess beobachten und wenn notwendig eingreifen.“**

# Familienbonus: Nachteil für AlleinerzieherInnen

Der ab 2019 geltende Familienbonus entlastet Familien, in denen beide Elternteile arbeiten und Steuern zahlen. BesserverdienerInnen profitieren, gering Verdienende haben das Nachsehen.



BILD: © PETRA SPIGLA/IGI

**Regina Müller**  
Frauvorsitzende  
Hauptgruppe 1

**W**er einen Arbeitsplatz hat und Lohnsteuer bezahlt, dem wird künftig der Familienbonus bis zum angekündigten Höchstausmaß von 1.500 Euro pro Kind im Jahr zugute kommen. Denn die Bundesregierung will, dass „Leistung belohnt“ wird. „Leistung“ an das Einkommen zu knüpfen, finde ich ehrlich gesagt zynisch. Denn im Umkehrschluss wird damit behauptet, Familien mit geringerem Einkommen erbringen weniger Leistung.

## **Kinderbetreuungsleistung in Familien mehr wert?**

AlleinerzieherInnen, die aufgrund ihrer Betreuungspflichten nur Teilzeit arbeiten können, erbringen also die geringste Leistung für unsere Gesellschaft. Darum erhalten sie künftig auch nur einen Kindermehrbetrag von max. 250 Euro pro Kind und Jahr. Zwar soll noch der Alleinerzieher- und Alleinverdienerabsetzbetrag angehoben werden – aber das neue Familienbonus-System benachteiligt sie gewaltig. Selber schuld, wenn das mit der „heilen Familie“ aus welchem Grund auch immer nicht klappt.

## **Lohnniveaus sind kein Schicksal**

Vor allem aber: Ein hohes Gehalt können ArbeitnehmerInnen ja nicht einfach frei wählen. Viele durchaus wichtige Berufe, für die sich Männer nur bedingt interessieren – Stichwort Pflegeberufe, Handel oder Dienstleistungsbranche – sind schlecht bezahlt. Das ist zwar nicht gottgegeben und könnte man ändern – wenn man will! Laut Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung haben die Einkommensunterschiede aber vor allem sachliche Gründe, z.B.: Teilzeitarbeit oder Erwerbsunterbrechungen. Dass der Equal Pay Day immer nur anhand von Vollzeitbeschäftigung berechnet wird, zeigt die Ignoranz der handelnden Personen.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / HYEJIN KANG

## **Nicht alle Kinder sind gleich viel wert ...**

„Beim Familienbonus gibt es nur Gewinner“, hieß es bei dessen Präsentation. Da der Familienbonus an die Lohnsteuer gekoppelt ist, werden viele Teilzeitkräfte allerdings garantiert nicht davon profitieren. Die Kosten für ein Kind sind aber für alle gleich hoch. Warum in einem Land wie Österreich nicht alle Kinder gleich sind und künftig nicht die gleichen Zukunftschancen haben, möge die Regierung bitte begründen.

 [regina.mueller@wien.gv.at](mailto:regina.mueller@wien.gv.at)

**„Heile Familie oder weniger Geld ist die neue Devise!“**

### **Familienbonus**

Informationen des Finanzministeriums:

[www.bmf.gv.at/aktuelles/familienbonusplus.html](http://www.bmf.gv.at/aktuelles/familienbonusplus.html)

# „Gemeinsam verändern, gemeinsam stark!“

Unter diesem Motto kämpft die BerufsschülerInnenvereinigung aller Berufsschulen Wiens gemeinsam mit der Gewerkschaftsjugend für die Rechte der Lehrlinge.

„Es ist wichtiger denn je, junge Menschen zu organisieren und mobilisieren! Gerade in Zeiten wie diesen ist es wichtig, zu wachsen und die Gewerkschaftsbewegung breiter aufzustellen! Und jetzt, wo auf betrieblicher Ebene versucht wird, uns die Stimme zu nehmen, müssen wir noch lauter und öfter aufschreien und unsere Kreise erweitern, um unsere Interessen zu vertreten“, betont Sumit Kumar, Wiener Jugendsekretär und Initiator der BerufsschülerInnenvereinigung, kurz BS-Vereinigung.

## Lehrlinge in Berufsschule & Betrieb vertreten

Nicht nur im Betrieb, auch in der Berufsschule ist eine starke Interessenvertretung notwendig, damit die Rechte der SchülerInnen nicht ignoriert werden. Vergangenen November wurde von mehreren Schüler-sprecherInnen in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gewerkschaftsjugend dazu die BerufsschülerInnenvereinigung ins Leben gerufen. Im Gegensatz zur Schülerunion und der AKS (Aktion kritischer SchülerInnen) ist sie unparteiisch – allein der Lehrling steht im Vordergrund!

## Von Beginn an erfolgreich

Bei der LandesschulsprecherInnenwahl erreichte die BS-Vereinigung auf Anhieb fünf von acht Mandaten und stellt ab nun auch den Landesschulsprecher. Veli Selimi freut sich sehr, „diese wichtige Funktion für die Lehrlinge in der Berufsschule übernehmen zu dürfen. Es ist enorm wichtig, dass wir Lehrlinge auch dort mitbestimmen können, wo wir unmittelbar betroffen sind. Dass die Bundesregierung den Jugendvertrauensrat abschaffen will, ist ein riesengroßer Fehler und schafft die Mitbestimmung im Betrieb ab“, ist Selimi überzeugt.

In den Sitzungen werden aktuelle Probleme besprochen und gelöst, BetriebsrätInnen, PolitikerInnen und ExpertInnen eingeladen, um wichtige Fragen aus dem Arbeitsalltag zu diskutieren. Da einige BS-Vereinigungsmitglieder noch kaum mit der Gewerkschaft zu tun hatten, ist auch die gewerkschaftliche Arbeit



(v.l.n.r.) Gül Altintas, Mohammad Basiri, Bennet Rauscher, Samuel Schwandl, Sabine Bauer, Christopher Stych, Hamed Dorfi, Sumit Kumar, Mark Gröger, Isabella Joksch, Lorenzo Agbogbe, Farzin Weysi, Marsel Petrovic, Tea Djuretic, Julia Winter, Veli Selimi

ein wichtiges Thema. Für Sumit Kumar steht fest: „Die BS-Vereinigung ist ein Team sehr engagierter Klassen-, Tages- und SchulsprecherInnen, die eigenständig und engagiert für die Interessen ihrer KollegInnen kämpfen.“ Gewerkschaft und BS-Vereinigung arbeiten ab nun Hand in Hand und machen sich für unsere Lehrlinge stark.

✉ [melanie.orou@wien.gv.at](mailto:melanie.orou@wien.gv.at)  
 ✉ [richard.tiefenbacher@yunion.at](mailto:richard.tiefenbacher@yunion.at)

**BerufsschülerInnenvereinigung**

Weitere Informationen unter:

[www.facebook.com/BSVereinigung](http://www.facebook.com/BSVereinigung)

# Feststellungsbescheid: Rettung oder Hindernis?

Die Beantragung eines Feststellungsbescheids über die Zugehörigkeit zum Kreis der begünstigten Behinderten ist eine Entscheidung, bei der Vor- und Nachteile gut abzuwägen sind.



BILD: © PETRA SPICLA/HGI

**Mag. Harald Castek**  
Behindertenver-  
trauenspersonen-  
Landessprecher und  
Vorsitzender in der  
Hauptgruppe 1

**W**enn eine fortschreitende Erkrankung die Arbeitsleistung mehr und mehr beeinträchtigt und die Krankenstandstage immer häufiger werden, dann hilft der Feststellungsbescheid oft, die zunehmenden Fehlzeiten nachvollziehbar zu begründen. Er ist quasi der Nachweis, dass keine „Tachinitis“ vorliegt, und trägt zum besseren Arbeitsklima bei, da die KollegInnen in der Regel danach meist mehr Verständnis für die Erkrankung aufbringen.

## Mehr Verständnis, erhöhter Kündigungsschutz

Bei begünstigten Behinderten (ab 50 v.H.) hat der Dienstgeber auch eine erhöhte Fürsorgeverpflichtung – bis hin zur Zuweisung einer der Behinderung angepassten Tätigkeit. Ein erhöhter Kündigungsschutz ist mit der Begünstigteneigenschaft ebenfalls verbunden. Manchmal ist es auch die letzte Möglichkeit, eine im Raum stehende Kündigung abzuwenden. Außerdem entstehen steuerrechtliche Vorteile und sind zusätzliche Urlaubstage zu gewähren.

## Karriere-Barriere

Behinderte MitarbeiterInnen haben allerdings nach wie vor mit erheblichen Vorurteilen zu kämpfen. Vor allem auf eine geplante Karriere kann sich die Begünstigteneigenschaft äußerst nachteilig auswirken. Dass behinderte MitarbeiterInnen zu oft am Arbeits-



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / STOCK-KASSO

platz fehlen, um eine verantwortungsvolle Position zu übernehmen, oder dass ArbeitnehmerInnen mit Behinderung „nicht los zu werden“ sind, ist leider noch immer in vielen Köpfen verankert. Trotz entsprechender Ausbildung bekommen sie darum nur sehr selten die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Will man sich also nicht selbst in der Karriereplanung behindern, ist unter Umständen der Verzicht auf einen Feststellungsbescheid ratsam.

In diesem Fall empfehlen wir, nur einen Behindertenpass zu beantragen. In diesem wird der Grad der Behinderung, nicht aber die Begünstigteneigenschaft festgestellt. Das Ergebnis muss der Dienstgeberin nicht bekannt gegeben werden und es können zumindest steuerrechtliche Vorteile in Anspruch genommen werden.

Individuelle Beratungen sind beim Team der Behindertenvertretung jederzeit möglich.

### Feststellungsantrag für begünstigte Behinderte

Ein Antrag auf Feststellung des Grades der Behinderung ist beim Sozialministeriumservice einzubringen. Dieses gibt nach Einlangen des Antrages ein ärztliches Sachverständigen-gutachten in Auftrag. Mehr Infos unter:

[www.sozialministeriumservice.at](http://www.sozialministeriumservice.at)

# Pubertät – oder: „Wenn die Eltern peinlich werden“

Ein Leben voller Widersprüche, voll „ich will“ und voll „aber ich darf ja nicht“. Das Leben eines Teenagers ist sehr schwierig – nicht nur für ihn, sondern auch für seine Eltern.

**O**ft haben beide Seiten scheinbar nur noch eine Gemeinsamkeit – das Gefühl vom anderen nicht verstanden zu werden. Ewig muss um jede Kleinigkeit gestritten werden, nichts ist mehr selbstverständlich. Früher war doch alles ganz anders. Da war er so ein braver Bub und sie ein so tolles Mädchen. Was ist nur aus den beiden geworden?

Nun – diese Entwicklungsphase nennt man Pubertät. Sie kann da einmal heftiger und dort einmal recht handzahn daher kommen, aber sie kommt

garantiert! Und sie kommt immer früher. Mittlerweile scheinen schon Volksschüler in dieser Phase zu sein.

Egal wie alt Ihr Kind ist, gleich ist die angestrebte Autonomie. Alles selbst entscheiden zu wollen, sich nichts mehr von den immer so gescheiten und vernünftigen Eltern sagen lassen müssen. Das wäre toll.

Eltern reagieren auf diesen Freiheitsdrang oft mit engeren Regeln und Verboten: „Wenn du nicht ..., dann darfst du nicht ...“, heißt die Devise. Dadurch entsteht beim Jugendlichen erhöhter Druck, der sich durch Aggression oder durch emotionalen Rückzug äußert. Und Druck erzeugt Gegendruck. Keine gute Basis für ein harmonisches Familienleben.

Versuchen Sie, anstatt die Zügel immer enger zu ziehen, gemeinsam mit Ihren Kindern immer wieder neue, sich dem Alter anpassende Vereinbarungen zu treffen. Hinter diesen Vereinbarungen sollten Eltern und Kinder gleichermaßen stehen können. Lassen Sie doch einfach das „nicht“ weg und motivieren Sie Ihre Kinder mit positiven Konsequenzen: „Wenn du das und jenes tust, dann darfst du dieses oder jenes machen!“

Interessieren Sie sich für die Dinge, die Ihre Kinder interessant finden, und bemühen Sie sich, mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Denn eine positive Beziehung ist das allerwichtigste Gut in dieser stürmischen Zeit.

 [felix.steiner@wien.gv.at](mailto:felix.steiner@wien.gv.at)

**„Gemeinsame Vereinbarungen und ‚positive Konsequenzen‘ wirken entschärfend.“**



junge Menschen in Österreich unter 20 Jahren (22%) sind armutsgefährdet und laufen Gefahr, sozial ausgegrenzt zu werden.

390.000

Ihre Bildungschancen sind deutlich schlechter.



# Kein Kommentar!

Armut in Österreich



# 1.563.000

Menschen waren 2017 in Österreich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, das entspricht 18,1 % der Gesamtbevölkerung.



## € 1.238,-

Monatseinkommen (12 Mal) galt 2017 als Schwelle für Armutsgefährdung für Alleinlebende. Pro Kind werden 371 Euro, pro weiterem Erwachsenen 618 Euro dazugezählt.

## 107.000

junge Menschen unter 20 Jahren sind manifest arm. Ihre Familien haben etwa keine Waschmaschine, kein Telefon, kein Geld für unvorhergesehene Ausgaben oder können nicht ausreichend heizen.



## 31%

der Ein-Eltern-Haushalte sind armutsgefährdet. Besonders stark von Armut betroffen sind neben Alleinerziehenden kinderreiche Familien, Langzeitarbeitslose, Nicht-Österreicher/-innen und gering Qualifizierte.

## 39%

der Haushalte mit Arbeitslosigkeit sind armutsgefährdet.

## 75%

der 193.591 MindestsicherungsbezieherInnen in Wien, erhalten Ergänzungsleistungen („Aufstocker“), um auf insgesamt auf 863 Euro Einkommen zu kommen.



## € 863,-

beträgt die bedarfsorientierte Mindestsicherung für eine Person in Österreich 2018: Maximal 647,28 Euro zur Deckung des Lebensunterhalts und 215,76 Euro Wohnkostenanteil pro Monat. Bevor man die Mindestsicherung bekommt, muss das eigene Vermögen aufgebraucht werden, bis nur mehr 4.315,20 Euro (2018) übrig sind.



## 300.000

erwerbstätige Personen in Österreich sind – trotz Arbeit – armutsgefährdet („Working Poor“).



## Wohnen wird teurer

Das ärmste Viertel der ÖsterreicherInnen muss mehr als 50 % des Einkommens nur für die Miete aufwenden. In Österreich steigen die Wohnkosten wesentlich rascher als die Einkommen.



### Echt gut!

**„Unser gemeinsames Ziel muss sein, Existenz und Chancen zu sichern, nicht Leute weiter in den Abgrund zu treiben.“**

Österreichische Armutskonferenz, 30. 7. 2018

**„Österreich hat eine klassische konservative Regierung. Sie nutzt die Angst vor Migration als Hebel, um einen Teil der Arbeiterschicht als Wähler zu gewinnen - dann aber knallharte ökonomische Interessen zu vertreten.“**

Davide Cantoni, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, in „Der Standard“, 13. 7. 2018

### Echt böse!

**„Selbstverständlich, alle die unter dieses Dach passen.“**

FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky, Delegationsleiter der FPÖ im EU-Parlament, befürwortet eine rechte Allianz mit der AfD nach der EU-Wahl 2019 (Die Presse, 31.7.2018)

**„Ich bin ja Kanzler, da ist nur ein Vize davor.“**

Heinz-Christian Strache, Vizekanzler (FPÖ), im ORF-Sommergespräch, 27. 8. 2018

**„Praktisch natürlich mit militärischen Kräften einen Raum in Besitz nehmen, ... Eine Besetzung auf Zeit ...“**

FP-Wehrsprecher Reinhard Bösch plädiert für militärische Besetzung durch die EU in nordafrikanischen Staaten, um dort Flüchtlingslager zu errichten (VN, 2.9.2018)

### Post aus Brüssel



## Schulbeginn in Brüssel

„La rentrée“, die Rückkehr, so heißt in Belgien der Schulbeginn. Nicht nur für die Schulkinder, auch für die EU beginnt nach den großen Ferien die Arbeit wieder. In den langen Gängen des Europäischen Parlaments wird das Licht wieder eingeschaltet, aus den Büros der Europäischen Kommission kommen kaum noch Abwesenheitsnotizen.

So ruhig es seit Mitte Juli war, so intensiv wird der Herbst: Es geht um das EU-Budget, den Brexit, die Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten. Das alles sind keine leichten Fächer. Lesen, Schreiben, Rechnen sind sicher für die kleinen TaferlklasslerInnen eine einfachere und lustigere Übung. Dennoch werden sie alle hoffentlich gerne lernen und einander dabei helfen.

Wer nicht weiter weiß, fragt die anderen Kinder oder die LehrerInnen. In der EU gibt es keinen Oberlehrer und keine Direktorin – das Vorsitzland muss zwischen den Interessen ausgleichen. Es kann auch Initiativen setzen, die für mehr soziale Gerechtigkeit in der EU sorgen. Mal sehen. Die Noten für gutes Betragen bekommt die österreichische Regierung bei den nächsten Wahlen.

Die EU bekommt das Zeugnis allerdings schon im Mai 2019, wenn wir das neue Europäische Parlament wählen.

Michaela Kauer, MBA  
Leiterin des Verbindungsbüros der Stadt Wien in Brüssel

# Medien - Spielball der Politik

Politik, Medien und Meinungsfreiheit sind die Basis westlicher Demokratien. Während über die Macht der Medien – Stichwort Fake News – auch in Österreich vermehrt diskutiert wird, fehlt der kritische Blick auf den Umgang der Politik mit den Medien.

**I**nnenminister Kickl präferiert Boulevardleser als Polizisten“, titelte der KURIER am 27. August\*. Und listete auf, dass der größte Anteil des Budgets zur Schaltung von Inseraten, mit denen PolizistInnen für die österreichische Exekutive gesucht werden, an die Tageszeitung Österreich (306.000 Euro) vergeben wurde. Weiters habe das Innenministerium in Heute (242.000 Euro), der Kronenzeitung (214.000 Euro), in Red Bulletin (100.000 Euro), auf den Onlineportalen oe24.tv (84.000 Euro) und krone.at (60.000 Euro) sowie im Wochenblick (16.800 Euro), dem profil (12.600 Euro) und alles roger? (3.000 Euro) inseriert.

Österreichische Qualitätsmedien wie der Standard, die Presse, KURIER oder Wiener Zeitung hingegen wurden bei der Inseratenverteilung negiert. „Die Auswahl (der Medien, Anm.) erfolgt nach den Kriterien Reichweite, Auflagenstärke, Zielgruppe, Leserschaft und Preissegment“, begründete das Büro des Innenministers auf Anfrage des Liste-Pilz-Abgeordneten Alfred Noll die Vergabeliste.

## Keine Politik ohne Medien

Politik ist in einer Demokratie auf die Informationsfunktion der Medien angewiesen. Ohne die Vermitt-



BILD © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / TOMAS PALSOVIC

lung politischer Inhalte, Vorhaben, Entscheidungen – egal ob durch Berichterstattung oder bezahlte Werbung – ist keine eigenständige Meinungsbildung der Bürger und kein Diskurs über wichtige Grundsatzen Themen möglich. Politik bietet mit ihren Themen Zeitungen, Hörfunk, Fernsehen bzw. Online-Medien also Content, auf deutsch Inhalte, den sie brauchen, um sich zu verkaufen. Das oberste Ziel aller Medien: Hohe Auflagen, Einschaltquoten, Zugriffsraten, denn als Wirtschaftsunternehmen folgen sie derselben Marktlogik wie jedes andere Unternehmen auch. Und der Wettbewerb um Content, um den „Rohstoff“ aller Medieninhalte, ist aufgrund der kurzfristigen Profitorientierung der Medienunternehmen knallhart.

**„Wer die Medien kontrolliert, kontrolliert den Verstand.“**

**Jim Morrison, Leadsänger der Rockgruppe The Doors**


BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / PAKET

Informationen werden entweder durch professionelle JournalistInnen recherchiert, nachvollziehbar aufbereitet, mit interessanten Titeln, Fotos und Grafiken versehen und schließlich in unterschiedlichen Formaten angeboten. Oder – für Medienhäuser noch viel interessanter – mit fix & fertig gestalteten Inseraten gegen gutes Geld transportiert, welche mehr oder weniger gut als bezahlte Anzeigen gekennzeichnet sind. Da sich Medien zu mehr als 2/3 aus Werbeerlösen finanzieren, entscheidet das Anzeigengeschäft über den wirtschaftlichen Erfolg – hohe Leser-, Hörer-, Seher- oder OnlineuserInnen-Zahlen braucht es, um die Werbeplätze teuer verkaufen zu können.

### Die mediale Währung: Aufmerksamkeit

Egal ob Inserate oder Berichterstattung: Mediale Verbreitung schafft jene Öffentlichkeit, in der das demokratische Aushandeln von Interessen der Bürger stattfindet. Als Spiegel der öffentlichen Meinung machen Medien die Wünsche und Forderungen der Bevölkerung für Politik und Parteien sichtbar sowie die Ziele und Handlungen gesellschaftlicher Gruppen transparent. Seit sich aber Politik primär an den Spielregeln des Marketings orientiert, nutzen Parteien die Medien aber vor allem als Schlüssel, um die Aufmerksamkeit spezieller Zielgruppen sicher zu stellen. Primäres Ziel ist, die eigene Wählerschaft bei der Stange zu halten und potentielle WählerInnen zu überzeugen. An einer echten Diskussion verschiedener Bevölkerungsgruppen darüber, wie unser Zusammenleben gestaltet sein soll, haben sie kaum Interesse.

### Wie unabhängig sind die Medien?

Wer noch dazu an der Umgestaltung des ganzen Staats arbeitet, will nicht nur seine Zielgruppen erreichen, sondern nutzt auch noch eine weitere wichtige Medien-Funktion sehr bewusst: den Einfluss der Medien auf das gesellschaftlich Klima in einem Land. Massenmedien tragen maßgeblich zur Ver-

mittlung gesellschaftlicher Werte, von Normen und Handlungsmustern bei. Qualitätsmedien unterscheiden sich von Boulevardmedien durch ihre Auswahl, worüber und wie über etwas berichtet wird. Ob die Berichterstattung auf ernsthaft recherchierten Fakten oder vor allem auf spektakulär klingendem basiert. Ob Ereignisse sachlich und nachvollziehbar oder reißerisch und effektheischend dargestellt werden. Und ob mit den „Objekten der Berichterstattung“ mit professioneller Distanz und respektvoll oder polarisierend und diffamierend umgegangen wird. Das jeweils Zweitere bringt erheblich größere Leser-, Hörer-, Seher-, UserInnen-Zahlen, es vergiftet aber die Glaubwürdigkeit klassischer Mediengattungen und beschädigt auch die Reputation von seriösen Redaktionen zugunsten der privaten Facebook- und Twitter-Nachrichten von Kurz, Strache & Co.

### Was die Medienauswahl des BMI sichtbar macht ...

Welchen Journalismus diese Regierung fördert, zeigt die Liste der Medien, in denen das Bundesministerium für Inneres (BMI) für den Beruf der Polizei wirbt, sehr klar. Man fördert mit Inseratengeld sehr bewusst jene Medien, die es mit der journalistischen Seriosität und redaktionellen Unabhängigkeit nicht so genau nehmen. Denn Kronen Zeitung, Österreich und Heute werden am häufigsten vom Österreichischen Presserat wegen Verletzung der journalistischen Sorgfaltspflicht verurteilt – verbreiten also statt Fakten Fake News.

**„Die Presse hat auch die Aufgabe, das Gras zu mähen, das über etwas zu wachsen droht.“**

**Alfred Polgar, österreichischer Schriftsteller und Theaterkritiker**

## Wem gehören die Medien?

### Primär im Eigentum von (Privat-)Stiftungen:

**ORF:** ORF 1, 2, 3, Sport Plus; Ö1, Regionalradios, Ö3, FM4; ORF.at

**Styria Media Group:** Kleine Zeitung, Die Presse, Wienerin, Sportmagazin; Antenne Steiermark, Antenne Kärnten; kleinezeitung.at, willhaben.at

**Russmedia:** Vorarlberger Nachrichten, Vorarlberger Tageszeitung; Antenne Vorarlberg, Radio Arabella (Anteil: 33,5 %); Vorarlberg Online

**Mediengruppe Österreich:** Österreich, Madonna, Gesund & Fit, TV & Rätsel, Cooking; Antenne Salzburg, Radio Ö24; oe24.at, buzz.at

**Wimmer Holding:** Oberösterreichische Nachrichten, Tips; Life Radio Oberösterreich

**Standard Gruppe:** Der Standard; derStandard.at

**Heute Gruppe:** Heute; heute.at, Netdoktor

**Quo Vadis Veritas Redaktions GmbH:** addendum.at (Rechercheplattform)

### Zu über 50 % in privater Hand:

**Moser Holding:** Tiroler Tageszeitung, TT kompakt, TT am Sonntag, Bezirksrundschau; Bundesländerinnen (Anteile 48,7 %); Life Radio Tirol; tt.com

**Verlagsgruppe News:** News, profil, TV-Media, trend, Woman, Gusto  
**SN-Gruppe:** Salzburger Nachrichten, Salzburger Fenster, Salzburger Woche; salzburg.com

**Red Bull Media House:** Red Bulletin, Servus in Stadt und Land, Terra Mater; Seitenblicke; Servus TV

**ATV:** ATV, ATV2

**Echo Medienhaus:** Wiener Bezirksblätter, Wien Live Look, VOR Magazin

### In kirchlichem Besitz:

**NÖ Pressehaus:** NÖN Niederösterreichische Nachrichten, BVZ, kurz&bündig, LHZ Die Landeshauptstadt

### Sonderfälle:

**Mediaprint** > gemeinsamer Verlag (Druck, Vertrieb & Anzeigen) von Kronen Zeitung (50 %) & Kurier (50 %), Kronen Zeitung | Hans Dichands Erben (50 %), Funke-Gruppe (50 %), Kurier | Raiffeisen (50,56 %), Funke-Gruppe (49,44 %): Krone TV, Kronehit, krone.at, Freizeit, kurier.at, Wiener Bezirksblatt

**Regionalmedien Austria (RMA)** > gemeinsame Holding von Styria Media Group (50%) und Moser Holding (50%); bz-Wiener Bezirkszeitung, Bezirksblätter Burgenland, Niederösterreich, Salzburg und Tirol; meine WOCHE Kärnten und Steiermark; Kooperationspartner Bezirksrundschau Oberösterreich und RZ Regionalzeitungen Vorarlberg sowie acht Zeitungen der Kärntner Regionalmedien und Grazer. Online: meinbezirk.at, grazer.at und regionalmedien.at

© ÖSTERREICHIS MEDIENHÄUSER 2015, DER STANDARD

Alles Roger?, ein Monatsmagazin des Excalibur Shoppingcenter-Gründers Ronnie Seunig, wurde vom Mauthausen-Komitee wegen klar antisemitischer Tendenzen gerügt. Der Oberösterreichische Wochenblick, der laut Chefredakteur Kurt Guggenbichler gegründet wurde, weil „im Dunstkreis einer abgehobenen Politik viele Medien satt und saturiert geworden [sind]. Sie täuschen oft nur noch vor, kritisch zu sein.“ Ein Blick auf die Onlineausgabe zeigt, dass sich der Wochenblick nun aber vor allem Themen wie „Europa – zur Selbstzerstörung verpflichtet?“ „Ist der Presserat ernst zu nehmen?“ oder der Hochzeit von Aussenministerin Kneissl mit der Titel „Wir sind wieder wer“ widmet.

Mit dem Inseratenbudget für Red Bulletin, dem Extremsportmagazin aus dem Red Bull-Verlag, versucht man offenbar, Mateschitz' neue, äußerst genau arbeitende Recherche-Plattform addendum zu besänftigen. Und die einmalige Schaltung in profil ist das Feigenblatt gegen Kritik, dass kein einziges Qualitätsmedium gewählt wurde.

### Wer mit Boulevardmedien regiert ...

Boulevardmedien provozieren, benutzen Schwarz-Weiß-Malerei anstelle der differenzierten Darstellung von Ereignissen und Sachverhalten. Und stellen die Verkaufszahlen über den sensiblen Umgang mit Minderheitenmeinungen. Wenn man Law-and-Order-Politik weiter verschärfen will, muss man genau auf diese Medien setzen.

 [teamwork@fsg-hg1.at](mailto:teamwork@fsg-hg1.at)

\* <https://kurier.at/chronik/oesterreich/innenminister-kickl-praeferiert-boulevardleser-als-polizisten/400101329>

**„Alle Welt klagt über den Journalismus, aber jedermann möchte ihn für sich benutzen.“**  
Gustav Freytag, deutscher Schriftsteller

# „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“

Der Ökonom Stephan Schulmeister hat mit dem vor dem Sommer erschienenen Kompendium „Der Weg zur Prosperität“ seine kritische Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus nun endlich in Buchform vorgelegt. Für Schulmeister ist der Neoliberalismus „das erfolgreichste Projekt der Gegen-Aufklärung und der Selbst-Entmündigung der Politik.“

Ethik und Moral haben in dieser Weltanschauung keinen Platz, die Frage „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“ erübrigt sich, wenn „der Markt“ die Antwort gibt. Neoliberalismus führt seiner Ansicht nach nicht zu mehr Wohlstand für alle, sondern er macht die Reichen reicher und die Armen ärmer.

Immer mehr Menschen befinden sich in Teilzeit-, Neben- und Praktikantenjobs, die Arbeitslosigkeit steigt. Der Einstieg ins Berufsleben beginnt immer später und es wird zusehends schwieriger, eine fixe Anstellung zu finden. Der Primat des Marktes ist unvereinbar mit Demokratie, denn am Markt zählen nur die Geldstimmen.

Schulmeister stellt zur Erklärung die zwei Strömungen der Ökonomie – Hayeks idealistische Herangehensweise, welche die Finanzwirtschaft stärkt und Keynes' Realismus, der die Förderung der Unternehmen in den Vordergrund rückt – gegenüber. Und zeigt

auch Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Situation auf.

Der Text rüttelt auf und vermittelt Verständnis für Hintergründe in einer Diskussion, die von PolitikerInnen sehr oft nur oberflächlich geführt wird – teils aus Berechnung und Absicht. Ein Buch also, dessen Lektüre zu einem geschärften Demokratieverständnis verhilft. Und Antworten liefert auf eine grundsätzliche Frage: In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

 [teamwork@fsg-hg1.at](mailto:teamwork@fsg-hg1.at)

**Stephan Schulmeister:**  
**Der Weg zur Prosperität**  
1. Auflage - Salzburg/Wien:  
Ecowin Verlag 2018.  
480 Seiten  
ISBN 978-3-7110-0148-1:  
EUR 28.00



FOTO: ©ECOWIN

## Der Autor

### Stephan Schulmeister

Stephan Schulmeister, geboren 1947, forschte von 1972 bis 2012 am von Friedrich A. von Hayek gegründeten Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO in Wien und gehört zu den bekanntesten Ökonomen Österreichs. Seine Forschungsschwerpunkte sind die längerfristige Wirtschaftsentwicklung und das Verhältnis von Real- zur Finanzwirtschaft. Er kritisiert den Neoliberalismus als Ideologie im Interesse des Finanzkapitals, nicht des Realkapitals, und sieht sich daher als Freund des Unternehmertums.

© ECOWIN



BILD: © GÜNTHER PEROUTKA/WIRTSCHAFTSBLATTPICTUREBESK.COM

# Damit das **Augenlicht** nicht erlischt

Vorsorge ist zur Gesunderhaltung der Augen unerlässlich. An der Augenabteilung des Sanatoriums HERA werden PatientInnen nach neuestem medizinischen Stand versorgt.

„Im Zentrum aller unserer Bemühungen steht die Erhaltung der Sehkraft – schließlich ist das Auge eines der wichtigsten Sinnesorgane des Menschen“, betont Prim.<sup>a</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Luksch, Leiterin der HERA-Ambulanz für Augenheilkunde. „Kein anderes Sinnesorgan vermittelt uns so viele Informationen. Ein Netzwerk von Nervenfasern bündelt diese Informationen und leitet sie über den Sehnerv zum Gehirn weiter. Dieses komplexe System kann leicht an unterschiedlichsten Stellen Schaden nehmen. Und wird das Sehvermögen durch eine Augenerkrankung gemindert, leidet auch die Lebensqualität erheblich.“

## Diagnostik und Therapie

Allen KFA-Versicherten steht in der Augenabteilung der Krankenanstalt ein Team ausgewiesener SpezialistInnen der Ophthalmiatrie, so die Fachbezeichnung für Augenmedizin, zur Verfügung. Für Akutfälle hat die Allgemeinambulanz der Augenabteilung jeden Vormittag und an zwei Nachmittagen geöffnet – in den Spezialabteilungen werden nahezu alle Gebiete konservativer und operativer Augenheilkunde abgedeckt.

Den ÄrztInnenteams in den Spezialambulanzen wie der Netzhaut-, Glaukom- und auch der Augenchirurgischen Ambulanz stehen modernste Geräte zur Diagnostik zur Verfügung. Genaue Diagnoseverfahren helfen bei der frühzeitigen Erkennung, neue Behandlungsmethoden bei der Heilung oder zumindest Linderung vieler Augenleiden. Neben konservativen Therapien bietet die Augenabteilung der HERA auch intravitreale Medikamentenapplikationen an, genauso wie alle Arten der Laserbehandlung.

## Umfassende Versorgung

„Alle unsere Ärztinnen und Ärzte werden von drei OrthoptistInnen tatkräftig unterstützt, welche für PatientInnen spezielle Bildschirmarbeitsbrillen anpassen, vergrößernde Sehhilfen sowie Prismenbrillen anfertigen oder Schieldiagnostiken durchführen“, unterstreicht Dr.<sup>in</sup> Alexandra Luksch. „Auch auf



BILD: © BRIGITTE NIEDERSEER, MSc, NIBABU

(v.l.n.r. vorne): OA Priv.-Doz. Dr. Erdem Ergun, Prim.<sup>a</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Luksch

(v.l.n.r. hinten): Frau OÄ Dr.<sup>in</sup> Nadja Karnik, OA Dr. Anton Hommer, OA DI Dr. Christian Simader, Perimetrist Christoph Ertl und Orthoptistinnen Theresa Weiss und Doris Bartholner

dem Gebiet der Gesichtsfeldmessungen sowie der Nervenfasernanalysen zur Glaukomdiagnostik stehen HERA-PatientInnen ausgewiesene SpezialistInnen ihres Fachs zur Verfügung, genauso wie für Katarakt-, Glaukom- oder Lidoperationen.“

**Prim.<sup>a</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Luksch**

**Ambulanzzeiten:**  
Mo-Do 7.00 bis 15.00 Uhr,  
Fr 7.00 bis 13.45 Uhr

**Sanatorium Hera**  
Krankenfürsorgeanstalt der  
Bediensteten der Stadt Wien

Löblichgasse 14, 1090 Wien, Tel.: 01 / 31350 0



# Kanonen und Kunst

Im Juni 1763 wurde der Grundstein für das k. k. Gusshaus auf der Wieden gelegt.

**D**er U-förmige, eingeschoßige Bau wurde 1770 vollendet und beherbergte Arbeitsplätze für Schmiede, Schlosser, Tischler, Zimmerleute, Wagner und Drechsler. Die Ofenanlage für den Guss der Kanonen befand sich im Hof. Nach einem Umbau 1823 wurde diese durch zwei unterschiedlich konstruierte Reverberieröfen in der Werkshalle im Ostrakt ersetzt. Mitte des 19. Jahrhunderts verlor das Gusshaus durch den Bau des am Stadtrand gelegenen Arsensals an Bedeutung – die Produktion von Kanonen wurde eingestellt und die Betriebsstätte an die k. k. Kunsterzgießerei übergeben.

Nun entstanden hier die bedeutendsten Werke des Bildhauers Anton Dominik Fernkorn und eine beträchtliche Anzahl der Denkmäler an der Wiener Ringstraße. 1897 übernahm schließlich Arthur Krupp die Kunsterzgießerei. Nach einem neuerlichen Umbau des Gusshauses wurde der Betrieb 1908 nach Berndorf verlegt und auf dem Areal des ehemaligen Gusshauses siedelte sich die Technische Universität Wien an. Heute sind Teile der historischen Bausubstanz des Gusshauses in den Neubau des Zentrums für Micro- und Nanostrukturen der TU Wien integriert.

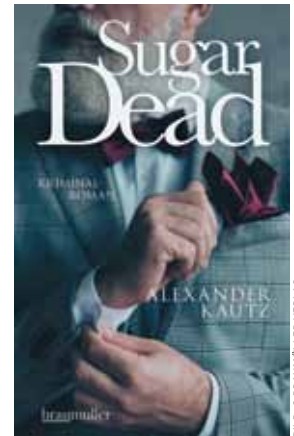
Der 14. Band der Serie „Wien Archäologisch“ vereint die Ergebnisse der Ausgrabung der Stadtarchäologie Wien mit den von Denkmalforschern durchgeführten bauhistorischen Untersuchungen. Ein Kapitel über die Entwicklung des Kanonengusses und zu den Ziegelfunden runden den Band ab.

**Mag.<sup>a</sup> Heidrun Helgert**  
Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Doris Schön / Günther Buchinger / Ingrid Mader /  
Johannes Ramharter / Werner Chmelar / Markus Jettler  
**Kanonen und Kunst. Das Gusshaus auf der Wieden**  
Wien Archäologisch 14, Phoibos Verlag 2018  
ISBN 978-3-85161-186-1

**Weiter Infos unter:**

[www.wien.at/archaeologie](http://www.wien.at/archaeologie)  
<https://stadtarchaeologie.at>  
[www.chnt.at](http://www.chnt.at)  
[www.facebook.com/StadtarchaeologieWien](https://www.facebook.com/StadtarchaeologieWien)



## Sugar Dead

Ein spannender Wien-Krimi gewürzt mit pikanten Szenen, beißenden Dialogen und einer großzügigen Prise Humor.

**Z**wei Morde. Zweimal eine mit Lippenstift geschriebene Nachricht am Tatort. Die Ermittlungen verdichten sich auf einen dubiosen Club namens Sugar-Dating und ein unbekanntes Mädchen, das beide Mordopfer, einen angesehenen Immobilienmakler und einen Bauunternehmer, gekannt hat. Akribische Polizeiarbeit gepaart mit den Geistesblitzen des freiberuflichen Grafikers Jonny Graberth bringen die Identität des Mädchens ans Licht: Es handelt sich um eine neunzehnjährige Studentin der philosophischen Wissenschaften, leichtfertig in sexuellen Beziehungen, seit Tagen unauffindbar. Als schließlich eine dritte Leiche gefunden wird, ist Feuer am Dach des Bundeskriminalamts.

Alexander Kautz  
**Sugar Dead**  
Kriminalroman  
Braumüller Verlag 2018  
ISBN 978-3-99200-224-5

# Ein sportlicher Tag **auf dem KSV-Platz**

Im Sport sind Schnelligkeit und spontanes Reagieren entscheidend. Was liegt also näher, die sportlichen Möglichkeiten auf dem KSV-Platz einmal ganz anders zu erzählen ...





KSV - Sport.Hotel.Seminare.Restaurant,  
Rustenschacherallee 3,  
Tel.: +43 1 720 84 91, Web:  
[www.ksv-wien.at](http://www.ksv-wien.at)  
E-Mail: [office@ksv-wien.at](mailto:office@ksv-wien.at)



Brutales Match bei 35 Grad Celsius.



Der Ehrgeiz ist groß.



Voller Einsatz.



Unmittelbar hinter dem KSV-Platz liegt der grüne Prater. Ein Paradies für LäuferInnen.



Hunger & Durst sind groß. Im KSV-Restaurant stärken sich die drei. Sie genießen diesen Tag!



Danach spielen sie noch zwei Runden Minigolf im Grünen. Ohne Worte! ☺

ENDE

# Eishockey ist **weniger brutal als Fußball**

Was Eishockey mit Blumen zu tun hat? Ganz einfach: „Flowers“ nennt sich die Mannschaft des KSV, weil der Sektionsleiter und viele der Mitglieder im Stadtgartenamt wurzeln.



BILD: © WALTER SCHLÖGL



BILD: © PETRA SPOLAJKI

**Michael Witzmann**  
Sportreferent  
der HG1, stv.  
KSV-Obmann

**G**efährlich schaut es aus, wenn die Eishockey-cracks ihre Schläger schwingen, um den Puck ohne Rücksicht auf Verluste ins gegnerische Tor zu treiben. Aber so dramatische Fouls, wie sie Fußball-Schwalbe Neymar bei der WM inszenierte, gibt es nicht. Das liegt aber vielleicht an der hohen Ablössumme Neymars, von der die „Flowers“ nicht einmal träumen – denn für sie steht der Sport im Mittelpunkt.

## Standardspielzüge müssen perfekt sitzen

Jetzt, nach dem Sommer und der Zeit des Trockentrainings, gehe es um die neue Meisterschaft, erzählt Sektionsleiter Walter Schlögl, den alle liebevoll „Präsident“ nennen. 21 Feldspieler – drei Goalies, drei Stürmer und zwei Verteidiger – wechseln einander während der drei Mal zwanzigminütigen Spielzeit ab. Die Standardspielzüge müssen in Fleisch und Blut eingegangen sein, sonst hat man in der Mannschaft keine Chance. Und weil es so ein schnelles Spiel ist, rasen vier Schiedsrichter pro Match übers Eis.

## Nicht ganz billiger Sport

Walter Schlögl jagte den Puck schon als Bub auf der zugefrorenen Lainsitz im Waldviertel. In Ottakring kämpfte er später als Tormann in der Unterliga beim berühmten Engelmann in Hernals – mit solcher Ernsthaftigkeit, dass nach 40 Jahren Eishockey mit 58 die Knie kaputt waren. Die „Flowers“, bei denen der jetzige Sektionsleiter ab 1964 als Tormann aktiv war, hat Schlögl 1990 übernommen. Da der Apfel

nicht weit vom Stamm fällt, ist ein Sohn auch Profi bei den „Vienna Capitals“. Schlögl: „Die besten Väter haben eine Floristin als Tochter“, freut sich der Alleinerzieher von drei Kindern.

Ganz billig ist der Sport ja nicht, die Ausrüstung geht mit rund 2.400 Euro ins Geld: für Helm, Tief-, Knie- und Schienbeinschutz sowie Hockeyhose. Allein die passenden Schlittschuhe sind mit 300 bis 1.000 Euro nicht gerade wohlfeil. Für den Tormann kostet die Ausstattung bis 10.000 Euro. Dass man dabei sein kann, ermöglichen der KSV, private Sponsoren für Bandenwerbung und der Mitgliedsbeitrag von 300 Euro, in dem auch so manches Goody enthalten ist.

 [michael.witzmann@wien.gv.at](mailto:michael.witzmann@wien.gv.at)

**Kontakt:** [walter.schloegl@chello.at](mailto:walter.schloegl@chello.at)  
Tel.: 0664/461 07 18. Infos zum Spielbetrieb:  
0664/461 07 18, [www.ec-flowers.at](http://www.ec-flowers.at)  
Training: Mittwoch, 21-22 Uhr, Freitag, 22-23  
Uhr, Albert-Schultz-Halle, 22., Attemsgasse 1  
Matches jeden Samstag oder Sonntag.

## Webtipps

Achtung: Wenn Sie diese Internetseiten „konsumieren“ kann das dazu führen, dass Sie die Welt plötzlich mit anderen Augen sehen.

### Ein Muss. Der A & W Blog

Inspirierend, spannend und Horizont erweiternd ist der Blog Arbeit & Wirtschaft Blog (A&W Blog). Er ist ein Muss für alle gewerkschaftlich engagierten KollegInnen. Die Beiträge kreisen um das Thema Arbeit und Wirtschaft in einem umfassenderen Sinn. Der Blog nimmt den Standpunkt der arbeitenden Bevölkerung ein.

[www.awblog.at](http://www.awblog.at)

### Erhellend: Was braucht's in Wien

Wie kann Wien das Wachstum bewältigen? Wie kann es gelingen, dass das Wohnen in der Stadt leistbar bleibt? Wie sieht es mit der sozialen Durchmischung in der Stadt aus? - In der Zeitschrift der Arbeiterkammer Wien, AK Stadt, analysieren renommierte ExpertInnen aktuelle Entwicklungen aus Sicht der ArbeitnehmerInnen.

<https://wien.arbeiterkammer.at/service/zeitschriften/akstadt/index.html>

### Genial: ..., weil Ronja eine Frau ist

„Ronja verdient mehr“, heißt das wissenschaftliche Projekt des Marie Jahoda - Otto Bauer Instituts. Anhand des Lebens der fiktiven Person Ronja wird eindrucksvoll gezeigt, dass Frauen in Österreich deutlich weniger Chancen und Möglichkeiten in ihrem Leben haben als Männer. Zudem werden politische Forderungen präsentiert. Sehr zu empfehlen, auch für Männer!

[www.ronja-verdient-mehr.at](http://www.ronja-verdient-mehr.at)

### Umfassend: Lösungswelt Gesunde Arbeit

[www.gesundearbeit.at](http://www.gesundearbeit.at) ist eine großartige Überdrüber-Website für alle, die mehr über Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt wissen möchten. Es werden auf der Website nicht nur unglaublich viele Daten & Fakten und die Essenz von ExpertInnen-Wissen präsentiert, sondern auch aktuelle internationale Entwicklungen und Initiativen beschrieben.

[www.gesundearbeit.at](http://www.gesundearbeit.at)



BILD © ALEXANDER CHAU

## Mein Lieblingslokal

### Blossom - der Vietnamese

am Thomas-Klestil-Platz im 3. Bezirk

Thomas-Klestil Platz 10, 1030 Wien

Telefon: +43 1 79 62 927


Montag bis Freitag: 10:30 Uhr - 15:00 Uhr

[www.blossoms.co.at](http://www.blossoms.co.at)

Unter dem Motto „Frisch - Authentisch - Modern“ gelingt es Küchenchef Ton Dhan, Tag für Tag neue Gäste für die asiatische Fusion-Kochkunst zu gewinnen. Das Restaurant hat zwar nur mittags geöffnet, der Besuch ist aber auch allen nicht in unmittelbarer Nähe rund um den Thomas-Klestil-Platz beschäftigten KollegInnen zu empfehlen. Die große Auswahl an Mittagsmenüs bietet garantiert für jeden etwas.

Das Blossom-Küchenteam legt großen Wert auf frische, regionale Zutaten. Der gefühlvolle Umgang mit Saucen und Gewürzen, der Verzicht auf Fett und vor allem das schonende Garen machen den Mittagstisch gesund und genussvoll zugleich. Da sich die Qualität und das sehr gute Preis-Leistungs-Verhältnis bereits herumgesprochen haben, sollten Sie nicht zu reservieren vergessen.

 [gerhard.heczko@wien.gv.at](mailto:gerhard.heczko@wien.gv.at)

Gesamtbewertung:		90 (von 100)
Essen:		47 (von 50)
Service:		19 (von 20)
Weinkarte:		15 (von 20)
Ambiente:		9 (von 10)

# Ein Fest für Moritz und Felix

Roman Proschinger und Helmuth Laschke haben gemeinsam mit der younion \_HG1 ein Charity-Sommerfest organisiert, für die zwei unheilbar kranken Buben Moritz und Felix.

„Ich habe das Glück, Vater von zwei gesunden Kindern zu sein. Das ist ein Geschenk!“, sagt Roman Proschinger von der Wiener Berufsfeuerwehr. „Dieses Glück hat Thomas Potz nicht. Als ich von Helmuth Laschke bei den letzten Arkadengesprächen im Rathaus gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, Thomas Potz zu helfen, da habe ich keinen Augenblick gezögert.“

2008 hatte die Familie Potz erfahren, dass beide Söhne Felix (14) und Moritz (17) an Muskeldystrophie Duchenne leiden – an einer genetischen Krankheit ohne Aussicht auf Heilung, die zum vollständigen Verlust der Muskelmasse führt. Durch die fortschreitende Verkrümmung der Wirbelsäule ist nur noch kurzfristiges Sitzen möglich. Beide Buben können nur noch die Handgelenke, die Finger und, etwas eingeschränkt, den Kopf bewegen. Sie benötigen eine 24-Stunden-Pflege. Thomas Potz hat sich Pflegekarenz genommen, um seine Frau zu unterstützen. Die Therapien und die Pflege für Felix und Moritz kosten immens viel Geld.

Um der Familie zumindest finanziell unter die Arme zu greifen, haben Helmuth Laschke und Roman Proschinger Ende Juni ein großartiges Charity-Sommerfest am KSV-Platz organisiert – ein Charity-Fest für Moritz und Felix. Mit selbstgemachten Speisen, fünf Live-Bands, einem Fußball- und einem Tennisturnier, zwei Luftburgen, zahlreichen Vorführungen wie etwa von der Polizeihunde-Staffel oder der Rettung und vielem mehr. Insgesamt sind 40.500 Euro zusammengekommen. Der Scheck wurde im Rathaus unter Beisein des Wiener Bürgermeisters feierlich übergeben.



BILD: © HG 1

(v.l.n.r.) Roman Proschinger, Norbert Pelzer, Thomas Potz, Helmuth Laschke bei der Scheckübergabe in der Hauptgruppe 1

„Das beeindruckende Engagement so vieler Menschen hat meinen beiden Söhnen unglaublich viel Kraft und Energie gegeben. Sie haben es sehr genossen, im Mittelpunkt zu stehen. So etwas haben sie noch nie erlebt! Das werden sie niemals vergessen“, sagt Thomas Potz. „Ein großes Danke an alle Unterstützerinnen und Unterstützer!“

 [teamwork@fsg-hg1.at](mailto:teamwork@fsg-hg1.at)

**teamwork**

Nr. 3/2018

**Sponsoring-Post**

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

SZ 02Z030516 S

DVR: 0046655